

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Ettlinger Zeitung. 1949-1973 1952

257 (4.11.1952)

ETTLINGER ZEITUNG

Berechnungsweise: Tägl. mittags außer sonntags. — Durch die Post 2.50 DM, zuzüglich 54 Pf. Zustellgeld. — Einzelnummer 15 Pf., samstags 20 Pf. — Frei Haus 2.80, im Verlag abgeholt 2.50 DM

Badischer Landesmann
gegründet 1896



Süddeutsche Heimatzeitung
für den Albgau

Anzeigenpreis: Die 6-gespaltene Millimeterzeile 20 Pf. — (Preisliste Nr. 4) (Tel. aufgehoben, Inserate ohne Gewähr.) Abbestellungen können nur bis 23. auf den Monatsersten angenommen werden

4./53. Jahrgang

Dienstag, den 4. November 1952

9r. 257

DGB-Klage gegen Storch abgewiesen DAG bleibt in der Bundesanstalt

Köln (UP). Das Landesverwaltungsgericht Köln hat eine Klage des Deutschen Gewerkschaftsbundes, der Industriegewerkschaft Metall und von zwei Mitgliedern dieser Gewerkschaft gegen Bundesarbeitsminister Storch abgewiesen. Der DGB hatte beantragt, daß der Minister nicht alle drei Arbeitnehmer im Vorstand der Bundesanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung an Mitglieder des DGB übertragen, sondern den dritten Sitz der Deutschen Angestellten-Gewerkschaft (DAG) zuerkannt hätte.

Nach Auffassung des Gerichtes war die Klage jedoch nicht begründet, weil die Zuteilung des dritten Sitzes an die Angestellten-Gewerkschaft im Einklang mit dem Bundesanstellungsgesetz stehe. Nach den einschlägigen Bestimmungen dieses Gesetzes seien die Sitze in den Organen der Bundesanstalt anteilmäßig unter billiger Berücksichtigung der Minderheiten zu verteilen. Mit seiner Entscheidung habe der Bundesminister für Arbeit diesen Bestimmungen Rechnung getragen.

Der US-Botschafter in Moskau, George Kennan, dessen Rückkehr in die Sowjetunion vom Kriml unterzogen worden war, hat die Bundesrepublik verlassen und kehrt mit seiner Familie nach den USA zurück.

Louis Rollin, ehemals französischer Delegierter beim Völkerbund und Minister in sechs französischen Kabinetten, starb in Paris an einer Herzthrombose.

Die Spannung ist auf dem Höhepunkt Amerika wählt — Republikaner wittern Wahlbetrug — Das erste Todesopfer

New York (UP). Die Spannung in den USA ist nun auf höchste gestiegen, da niemand eine sichere Voraussage wagt, wer der nächste Präsident der USA sein wird. Ein wesentlicher Faktor, der zur allgemeinen Unsicherheit beiträgt, ist die Erinnerung an die letzte Präsidentenwahl, vor der die Werten zum Teil 8:1 zugunsten Thomas Dewey standen und sein Gegenkandidat Truman gewählt wurde. Man weist vor allem darauf hin, daß der Süden bisher zwar traditionell demokratisch wählte, heute jedoch Gouverneur Adlai Stevenson mit einigen Unsicherheitsfaktoren rechnen muß.

In letzter Minute haben die Republikaner die Behauptung aller Oppositionsparteien geäußert, es läge Anzeichen für Wahlbetrug vor. Ein Test mit Postkarten habe ergeben, daß in einem Gebiet 9000 Personen — das seien zehn Prozent gewesen — zwar registriert, doch an der Adresse nicht bekannt gewesen seien. Die Höchststrafe für Wahlbetrug ist fünf Jahre Gefängnis. Belohnungen für den Nachweis von Wahlbetrug wurden ausgeschrieben.

Am Wahltag sind in den ganzen USA die Alkoholverkaufsstellen geschlossen, so daß praktisch Prohibition herrscht, damit die Gemüter sich nicht allzusehr erhitzen. Aber zum Dienstagsabend, nach Abschluß der Wahl, wird der Alkoholverkauf wieder gestattet und dann beginnt für die Polizei eine schwere Zeit. Die Menschen, die den ganzen Tag keinen Alkohol zu sich genommen haben, strömen dann in die Bars und Gaststätten, hören die Wahlergebnisse und trinken dabei meist über den Durst.

Aus der Stadt Louisville im Staat Kentucky wurde das erste Todesopfer des Wahlkampfes gemeldet. Ein Mann wurde in einer Hotelhalle während einer Prügelei so stark verletzt, daß er bald danach starb. Er hatte sich abfällig über Präsident Truman geäußert und war von anderen Hotelgästen zur Rede gestellt worden, worauf ein allgemeiner Faustkampf begann. Ein Beteiligter wurde unter der Beschuldigung des Todeschlags verhaftet. Auch aus anderen Städten werden kleinere Zwischenfälle gemeldet.



Wahlkampf auf dem Höhepunkt
Der Wahlkampf zu den Präsidentschaftswahlen in den USA ist auf seinem Höhepunkt angelangt. Unser Bild zeigt einen Blick auf eine menschenüberfüllte Straße New Yorks, durch die Stevenson seinen Weg nimmt

Eine europäische Koalitions-Armee

Wenn Frankreich nicht ratifiziert — Sämtliche Verträge müßten revidiert werden

Bonn (E.B.) Eine Ablehnung des Verteidigungsvertrages durch die französische Nationalversammlung würde die Bildung nationaler deutscher Streitkräfte und die Errichtung einer europäischen Koalitions-Armee zur Folge haben. Der Deutschlandvertrag müßte dann entsprechende Änderungen erfahren.

Diese Ansicht wird in maßgeblichen politischen Kreisen der Bundeshauptstadt im Hinblick auf Berichte aus Paris vertreten, denen zufolge die Ratifizierung des Vertrages über die Europäische Verteidigungsgemeinschaft durch Frankreich noch keineswegs gesichert scheint. Falls die Franzosen dem Vertrag ihre Zustimmung versagen sollten — im Bonner Auswärtigen Amt ist man davon keineswegs überzeugt — so würde der ganze Vertrag hinfällig. Auch der Deutschlandvertrag müßte in jen Teil, in dem er auf den Verteidigungsvertrag Bezug nimmt, neu gefaßt und möglicherweise neu verhandelt werden. Ein Scheitern der Verträge an der Haltung der Pariser Nationalversammlung dürfte nach Auffassung der genannten politischen Kreise in der Bundeshauptstadt drei Entwicklungen auslösen:

1. Die USA würden zur Sicherung Europas auf die Bildung nationaler deutscher Streitkräfte dringen.
2. Die Franzosen würden dann neue Verhandlungen über einen Europa-Armee-Vertrag mit dem Ziel vorschlagen, eine europäische Koalitions-Armee aufzustellen.

3. Frankreich würde bemüht bleiben, die Rolle der deutschen Divisionen in einer solchen Koalitions-Armee durch besondere Kontrollbestimmungen einzuschränken.

Eine „Koalitions-Armee“ würde sich, im Gegensatz zu der „integrierten Armee“ der Verteidigungsgemeinschaft, aus den unabhängigen Nationalarmeen der Teilnehmerstaaten zusammensetzen, jedoch einheitlich geführt werden. Als historische Beispiele für eine Koalitions-Armee werden immer die Armee Napoleons und das Heer der Westalliierten in den letzten beiden Weltkriegen angeführt.

In Bonner Regierungskreisen wird gerade wegen der noch unsicheren Haltung der Franzosen mit Nachdruck die These des Bundeskanzlers vertreten, daß eine rasche Ratifizierung in Bonn die deutsche Position nur verbessern könne. Es sei dann offensichtlich, wer sich stärker für ein neues Europa einsetze. Die sozialdemokratische Opposition hält dem entgegen, daß eine Ablehnung der Verträge durch den Bundestag neue Verhandlungen mit den Westalliierten möglich machen würde. Die deutschen Belange könnten dann in verbesserter Form gewahrt werden.

Kabinettsrat berät NATO-Fragebogen

Finanzkraft des Bundes ausgeschöpft — Personelle Krise in der Dienststelle Blank

Bonn (E.B.) Das Bundeskabinettsrat beriet in einer Sonder Sitzung den sogenannten NATO-Fragebogen. Die Antworten auf die Fragen der Atlantikpakt-Organisation sollen die Grundlage für die Festsetzung des deutschen Verteidigungsbudgets im NATO-Haushaltsjahr 1953/54 bilden.

Im Bundesfinanzministerium wurde dazu festgestellt, daß die Bundesrepublik im laufenden NATO-Jahr — vorausgesetzt, der Vertrag über die Errichtung der Europäischen Verteidigungsgemeinschaft tritt am 1. Januar 1953 in Kraft — rund 11,3 bis 11,6 Milliarden DM Verteidigungsausgaben aufzubringen habe. Damit sei die Finanzkraft des Bundes ausgeschöpft. Der Bundesfinanzminister werde sich bei der Festsetzung des deutschen Beitrages für das nächste Jahr dafür einsetzen, daß die Ausgaben für Berlin im Gegensatz zur diesjährigen Regelung in Höhe von rund 1,5 Milliarden DM voll angerechnet werden.

Der Bundesfinanzminister will ferner erreichen, daß ab 1. Juli 1953, dem Beginn des kommenden NATO-Jahres, die Stationierungskosten für die alliierten Truppen in Deutschland nicht mehr aus deutschen Mitteln bezahlt werden, sondern der deutsche finanzielle Verteidigungsbeitrag ausschließlich für die Europa-Armee und damit indirekt ausschließlich für die deutschen Truppen in der gemeinsamen Armee verwendet wird.

Die Stellung des Soldaten

Die sichtbare personelle Krise im Amt des Sicherheitsbeauftragten Blank“ nahm der FDP-Bundestagsabgeordnete Mende zum Anlaß, Meinungsverschiedenheiten in dieser Dienststelle zu untersuchen, die zum Rücktritt des Pressereferenten Dr. Kraake führten. Mende hob zwar hervor, daß das Parlament bei der künftigen Wehrgesetzgebung das entscheidende Wort habe und allen „Vorarbeiten des Amtes Blank nur die Bedeutung einer Materialsammlung“ ziskomme, andererseits erklärte er aber daran, daß die Dienststelle Blank bisher der politisch-parlamentarischen Kontrolle nicht in gleichem Umfang wie ein Ministerium unterstellt gewesen sei. Es sei jedoch höchste Zeit, daß jetzt der Bundestags-Ausschuß für den Verteidigungsvertrag die parlamentarische Überwachung wirksam werden lasse.

Die Stellung des Soldaten in einer Demokratie müsse — so meinte Mende — sich vor der in einer Diktatur selbstverständlich unterscheiden. Seine staatsbürgerlichen Rechte dürften nur in dem Umfang eingeschränkt werden, der militärisch notwendig sei. Den Soldaten müsse beispielsweise das aktive Wahlrecht zugestanden werden. Der 20. Juli sollte nach Mendes Ansicht kein Anlaß sein, das deutsche Soldatentum der Vergangenheit in zwei Lager zu spalten. „Entscheidend darf nur sein, in welchem Umfang ein jeder, General und Gefreiter, in den vergangenen Jahren und in der Gegenwart zur Mitarbeit an dem mühsamen Aufbau unseres Staates bereit war und ist.“

Schließlich dürfte eine Armee weder eine Koalitions-, noch eine Oppositionsarmee sein. Parteipolitische Quoten bei der Aushandlung der Führerstellen oder gar eine Bevorzugung einer Regierungspartei wären ein nationales Unglück. „Wir wollen vielmehr den Typus des militärischen Führers, der mit ausgezeichnetem Fachwissen ein Bekenntnis zu den Grund- und Freiheitsrechten rechtsstaatlicher Demokratie verbindet.“ Dazu gehöre nicht zuletzt die Achtung vor der Würde des Menschen.

Auch SPD kritisiert
Zu den Auseinandersetzungen im Amt Blanks schreibt der SPD-Pressedienst, es werde

hohe Zeit, daß der Bundestag eingreife, um mit dem deutschen Volk eine „Nacht- und Nebel-Rückkehr der unseligen Komis“ erspart bleibe. Durch die Haat, mit der man, um den Wünschen des Bundeskanzlers zu entsprechen, die Vorbereitungen für eine baldige Aufstellung deutscher Truppen unter Mitarbeit älterer Offiziere vorantreiben habe, seien die Reform-Ideen, mit denen man dem deutschen Volk die Reaktivierung schwachmacht machen wollte, immer mehr in den Hintergrund getreten. Das Amt Blank sei allmählich zu einem „privaten Generalstab des Kanzlers“ geworden.

Reparationsforderungen an die Saar? Produktionsansprüche Frankreichs — England und USA können intervenieren

Bonn (E.B.) Frankreich hat sich in den Deutschlandverträgen praktisch das Recht gesichert, Forderungen auf Reparationen aus der laufenden Produktion des Saargebietes geltend zu machen. Die USA und Großbritannien haben indessen in einem Sonderprotokoll zu den Verträgen versichert, daß sie sich allen Reparationsforderungen aus der laufenden Produktion widersetzen würden.

Das ist das Fazit der im Deutschlandvertrag und einer Erklärung der Alliierten zum Reparationsproblem niedergelegten Bestimmungen und Auffassungen, die den Anglo-Amerikanern an sich die Möglichkeit einer Intervention hinsichtlich der französisch-saarländischen Wirtschaftskonventionen bieten. Im Deutschlandvertrag verpflichten sich die drei Westmächte, bis zum Friedensvertrag mit Deutschland oder einem Sonderabkommen über Reparationen „zu keiner Zeit Forderungen auf Reparationen aus der laufenden Produktion der Bundesrepublik geltend zu machen.“

In der besonderen Erklärung der drei Westmächte zu dem gleichen Problem, die am Vorabend der Unterzeichnung der Verträge in Bonn paraphiert wurde, nehmen die Franzosen nur von einer Verpflichtung der Anglo-Amerikaner Kenntnis, keine Reparationen aus der laufenden Produktion zu entnehmen. Diese Erklärung unterscheidet sich insoweit bedeutend vom Deutschlandvertrag, als in ihr Gebiet (wie beispielsweise das der Bundesrepublik) genannt wird, auf das diese Erklärung Bezug nimmt.

Während sich die Anglo-Amerikaner also ausdrücklich gegen jede Entnahme von Reparationen aus der laufenden Produktion wenden (ohne sich dabei auf begrenzte Gebiete festzulegen) haben die Franzosen dieser Verpflichtung nur für die Bundesrepublik zugestimmt, zu der die Saar nach ihrer Auffassung nicht gehört. Auf der anderen Seite haben sich die Amerikaner und Briten in der Sondererklärung eindeutig dahingehend festgelegt, daß sie den Entnahmen von Reparationen aus der laufenden Produktion (offensichtlich gleich in welchem Gebietsteil des ehemaligen Deutschen Reichs) auch in Zukunft widersetzen würden.

In dieser Klausel könnte sich für die USA und Großbritannien eine Möglichkeit finden lassen, sich in die Gestaltung der französisch-saarländischen Wirtschaftskonventionen einzuschalten. In Kreisen der sozialdemokratischen Opposition wird seit längerer Zeit schon die Auffassung vertreten, daß Frankreich die Saar als Kriegsbeute betrachtet und daher zur Entnahme von Reparationen auf dem Umwege über die Konventionen berechtigt sei. Auch die Freien Demokraten treten für eine

Der Staat und die Sparer

Die Theorie unseres modernen Geldes und seiner Verfassung ist, was die wenigsten Fachleute heute wissen, von einem deutschen Gelehrten geschrieben worden. Der Titel seines um die Jahrhundertwende epochenmachenden Werkes lautet: „Die staatliche Theorie des Geldes“. Sein Verfasser war der Straßburger Nationalökonom Geheimrat Prof. Dr. Georg Friedrich Knapp, der Vater der verstorbenen Frau Ely Heuss-Knapp, Bundespräsident Prof. Dr. Heuss hat in seiner gedankenreichen Postansprache auf dem Sparkassentag in Stuttgart an den Kernsatz der Lehre seines Schwiegervaters erinnert. Er lautet: „Das Geld ist ein Geschöpf der Rechtsordnung.“

Damit war damals in der Tat etwas Revolutionäres ausgesagt worden. Denn bis dahin pflegte man das Geld ja als einen Schwert, also etwa die Kaurimuscheil der Wilden, oder an das Gold, gebunden anzusehen. Es gibt auch heute noch Leute genug, die einem solchen Fetischismus anhängen. Abenteuerliche Vorstellung: Wachstum oder Schrumpfung unserer modernen Wirtschaft soll etwa davon abhängig gemacht werden, ob irgendwo in der Welt ausreichend, zu viel oder zu wenig Gold aufgefunden und gefördert wird! Dabei ist heute der Großteil des Währungsgoldes der Welt in dem amerikanischen Fort Knox vergraben. Würde es dort morgen etwa durch einen Wassereintrich ersaufen und diese Tatsache geheim gehalten werden können, so würde sich im Wert des Geldes in aller Welt gar nichts ändern!

Prof. Heuss hat an das Gedankengebäude Knapps, die staatliche Theorie des Geldes, in Zusammenhang mit dem Spargedanken erinnert. Er hat ausgeführt, daß der moderne Staat, der ja ebenfalls sich auf eine Rechtsordnung bezieht, berufen und verpflichtet ist, den Wert des Geldes als eines seiner Geschöpfe zu erhalten und zu schützen, weil er sonst kein Rechtsstaat ist. Zweimal in einer Generation ist in unserem Lande gegen dieses Grundgesetz einer sittlichen Rechtsordnung verstoßen worden. Das Opfer dieser Veröße war in erster Linie das Heer der Sparer in jeglicher Form, von Begünstigten aus einer Lebensversicherung über den Besitzer „mündelschere“ preussischer Kassen bis zum Dreikassocher, der in ein töneres Fäßchen sparte, auf dem ein Wichtelmann oder Zwerg saß.

Wenigstens nach den Worten von Prof. Heuss die Bundesrepublik von 1945 gewiß nicht Schuld daran trägt, daß die Sparer zum zweiten Mal enteignet worden sind, so hat sie im Interesse des Rechtsstaatsgedankens trotzdem die Verpflichtung, dieses Unrecht am Sparer so weit als irgend möglich wieder gutzumachen. An diese ihre Pflicht wurde sie vom Staatsoberhaupt mit dem gebührenden Ernst wie Takt in seiner Stuttgarter Ansprache erinnert. Es wird daher in den nächsten Monaten im Zusammenhang mit dem Lastenausgleichsgesetz darum gehen, daß den Sparern gegenüber das ihnen mit der Anrechnung der Kopfquote bei der Währungsumstellung angetane Sonderunrecht zunächst einmal wiedergutmacht wird.

Im Anschluß daran wird über die Möglichkeiten zu reden sein, in welcher Höhe zugunsten aller Sparerkategorien die bereits im Währungsgesetz vorgesehene „Schattenquote“ realisiert werden kann. Daß dies nur für alle Sparakte jeglicher Art, also z. B. auch für Lebensversicherungen, Anleihen usw. gelten darf, die vor einem bestimmten Stichtag getätigt worden sind, scheint festzustehen. Natürlich werden durch solche Terminfestsetzungen — also z. B. 1. 1. 1940 — auch wieder Härten entstehen. Indem die Bundesrepublik sich dem Auftrag unterzieht, auf diesem Gebiet gehobenes Unrecht so weit als möglich gutzumachen, schafft sie zugleich die besten Voraussetzungen dafür, daß in Zukunft wieder allenthalber und noch mehr als bisher gespart wird. Damit hätte der Weltspartag 1952 für Deutschland in der Tat seinen besonderen Sinn erhalten.

Man kann diese Betrachtung nicht abschließen, ohne der Veranstalterin des Weltspartages in Westdeutschland, nämlich der „Arbeitsgemeinschaft Deutscher Sparkassen- und Giroverbände und Girozentralen e. V.“ sowie dem für die Veranstaltungen in Stuttgart gastgebenden „Wirt. Sparkassen- und Giroverband“ eine besondere und hohe Anerkennung zu zollen. Wir haben in den letzten Jahren, was Organisationskunst und muster-gültige Betreuung der Presse, kurz: „public relations“ anlangt, kaum etwas Gleichwertiges zu verzeichnen gehabt. Dies hier anzuerkennen ist dem Chronisten eine angenehme Pflicht.

Sorgfältige Prüfung der Reparationsklausel der Verträge ein

Der Deutschlandvertrag enthält, zur Stützung dieser These, noch eine Bestimmung, wonach die Bundesrepublik „in Zukunft keine Einwendungen gegen die Maßnahmen erheben“ werde, die „gegen das deutsche Auslands- und sonstige Vermögen durchgeführt worden sind oder werden sollen“, oder das auf Grund von Abkommen mit anderen Staaten zum Zweck der Reparationen beschlagnahmt wurde.

Der juristische Berater der verbotenen Demokratischen Partei des Saarlandes, Dr. Heinrich Schneider, hat nun nachgewiesen, daß die an der Saar geschaffenen Zustände auf Besatzungsverfügungen der Franzosen zu-

rückgehen, die nach einer anderen Bestimmung des Deutschlandvertrages nur mit Zustimmung der drei Westmächte — also einschließlich Frankreichs — aufgehoben werden können.

VOM TAGE

Staatssekretär Hallstein konferierte mit dem stellvertretenden französischen Hochkommissar Bernard. Amliche Stellen betonten, daß hierbei nicht über die Saarfrage gesprochen wurde.

Prinz Adalbert von Bayern, der deutsche Botschafter in Madrid, überreichte dem spanischen Außenminister Arija ein Exemplar seines Beglaubigungsschreibens. Prinz Adalbert wird am Donnerstag von Franco empfangen.

Eine Erhöhung der Bundesbahntarife sei in der nächsten Zeit nicht zu erwarten, versicherte Bundesverkehrsminister Seeböhm in Bremen.

Die Ungarndeutschen haben Stuttgart zum Sitz ihrer Heimatauskunftsstelle gewählt. Über den Sitz der Auskunftsstellen für Vertriebene aus Schlesien und dem Sudetenland konnte noch keine Einigung erzielt werden.

Der Präsident des belgischen Senats, Paul Struye, wurde in Berlin vom regierenden Bürgermeister Reuter empfangen. Struye will fünf Tage in Berlin bleiben.

General Ridway hat sich zur Inspektion türkischer Truppen nach Ankara begeben.

Admiral Mountbatten, der Oberkommandierende der britischen Mittelmeerflotte, traf am Tag des Beginns der großen Flottenmanöver der NATO im Mittelmeer zu einem dreitägigen Besuch in Rom ein.

Als eine Einmischung in die Innenpolitik Südafrikas bezeichnete der südafrikanische UN-Delegierte Jemoto vor dem politischen UN-Ausschuß die von dem arabisch-asiatischen Block vorgelegte Resolution zur Rassenpolitik Malina.

Italien dürfe wieder U-Boote bauen und werde wahrscheinlich amerikanische Flugzeugträger erhalten, erklärte der Oberkommandierende der NATO-Streitkräfte in Süd-europa, Admiral Carney, in Neapel.

Als Kernstück der künftigen Deutschen Luftverkehrsgesellschaft soll in den nächsten Wochen eine „Aktiengesellschaft für den Luftverkehrsbedarf“ gegründet werden.

Wegen angeblicher Spionage für die USA wurde ein Tscheche in Prag zum Tode, zehn andere zu Zuchthausstrafen zwischen 8 und 25 Jahren verurteilt.

Der französische Dramatiker Louis Verneuil, wurde im Badezimmer seiner Pariser Wohnung tot aufgefunden. Die Polizei vermutet Selbstmord.

Achmed Quavam es Sultaneh, der ehemalige iranische Ministerpräsident, soll in Kairo wegen der blutigen Zwischenfälle in Teheran vom Fall dieses Jahres vor ein Gericht gestellt werden.

Italien hat die jugoslawische Regierung vorgeschlagen, Streitfragen über jugoslawische Maßnahmen in der Zone „B“ des Freistaats Triest dem Haager Gerichtshof zu unterbreiten.

In Kenya wurden weitere 600 Eingeborene festgenommen, die im Verdacht stehen, Verbindungen zu der „Mau-Mau“-Terrororganisation zu unterhalten. Insgesamt wurden seit zwei Wochen 2633 Eingeborene festgenommen.

Der Südhölenst für Kriegsgefangene und Vermißte ist vom Bundesvertriebenenministerium übernommen worden.

Zwischen Casablanca und Frankfurt wurde eine direkte Flugverbindung der „Air France“ eröffnet. Die 2700 km lange Strecke wird in acht Stunden bewältigt.

Generalfeldmarschall a. D. von Manstein kann nach gelungener Staroperation mit seinem linken Auge wieder sehen. Mansteins Gesundheitszustand ist jedoch nach wie vor schlecht.

Alexander Andronow, führender sowjetischer Physiker, Konstrukteur ferngesteuerter Geschosse und Mitglied des Obersten Sowjets ist im Alter von 31 Jahren gestorben.

Zehn Deutsche, die bisher in dem jugoslawischen Straflager Sremska Mitrovica waren, trafen nach ihrer Entlassung in München ein. In dem genannten Lager befinden sich noch 23 Reichsdeutsche und etwa 170 Volkdeutsche.

Der Kulturkreis des Bundesverbandes der Deutschen Industrie hat 15 000 DM gestiftet, mit denen Preise für die besten Arbeiten bei den Weihnachtverkaufsausstellungen deutscher Künstler ausgesetzt werden.

Die Sopranistin Erna Berger ist nach Japan geflohen, wo sie auf Einladung der japanischen Rundfunkgesellschaft in verschiedenen Städten deutsche Liederabende geben wird.

Maurice Thorez, der seit zwei Jahren in Rußland weilende französische Kommunistenführer, hat die angekündigte Heimreise verschoben, weil ihm angeblich die Verhaftung drohen soll.

Aza Khan verhandelt zur Zeit mit französischen Verlegern, da er Memoiren schreiben will.

Ein neuer Talfun, der über das mittlere Indochina hinwegging, forderte mindestens 30 Todesopfer.

Die Bevölkerung der USA hat im Laufe des Oktober die 138-Millionen-Grenze überschritten. Die Bevölkerungszunahme seit 1930 beträgt somit rund 7,3 Millionen Menschen.

Bolivianische Truppen haben die Bürogebäude von drei Zinnbergwerken besetzt, deren Verstaatlichung in Kürze proklamiert werden soll.

Die Rückgabe der Falkland-Inseln an Argentinien forderten Tausende von argentinischen Studenten bei einer Demonstration in Buenos Aires.

Bei dem Zugunglück in Niederbayern hat sich die Zahl der tödlich Verunglückten auf acht erhöht. 13 Personen wurden schwer verletzt.

Neuer Streit um den Lastenausgleich

Wer wird Chef der einzelnen Ämter? - Das Kabinett in einem Dilemma

Rom (E.B.) Das Bundeskabinett wird in seiner nächsten Sitzung Fragen der Durchführung des Lastenausgleichs beraten. Vor allem soll auch die Besetzung der Ämter beim Hauptamt des Lastenausgleichs und der Lastenausgleichsbank erörtert werden.

Um die Ernennung des Leiters im Lastenausgleichsamt und des Präsidenten oder Generaldirektors der Bank ist ein heftiger Streit entbrannt. Der Bund vertriebenen Deutscher will diese Posten mit Vertriebenen besetzt sehen. Der Zentralverband der Flieger- und Währungsgeschädigten wendet sich aber scharf gegen eine zu starke Einflußnahme der Vertriebenen. Parlamentarische Kreise sind für die Ernennung des CDU-Bundestagsabgeordneten und Vorsitzenden des Lastenausgleichsausschusses, Johannes Kunze, als Leiter des Hauptamtes. Das Kabinett neigt nach den letzten Informationen jetzt mehr dazu, eine politisch völlig neutrale Fachkraft zu ernennen.

Der Bundeskanzler hatte dem Vorsitzenden des Bundesverbandes der Vertriebenen Deutscher, dem CDU-Bundestagsabgeordneten Dr. Linus Kather, zugesagt, daß er das Amt eines Präsidenten oder Generaldirektors bei der Lastenausgleichsbank bekommen würde. Ein solches Amt müßte aber erst geschaffen werden, da das Gesetz über die Errichtung der Lastenausgleichsbank zwei Direktoren an der Spitze des Bankinstituts vorsieht.

In BvD-Kreisen macht man darauf aufmerksam, daß die vom Hauptamt vorgesehene Auszahlung für den Lastenausgleich bis zum 31. März 1953 in Höhe von 1,4 Milliarden DM um 640 Millionen DM hinter den im Bundestag vereinbarten Leistungen zurückbleiben. Damit sei die Bedingung, unter welcher der BvD-Vorsitzende im Bundestag dem Lastenausgleichsgesetz zugestimmt habe nicht erfüllt worden. Der BvD werde auf der Leistung, wie sie im Bundestag vereinbart worden ist, in voller Höhe bestehen.

Bundestagsabgeordnete aus Kreisen der Vertriebenen, an ihrer Spitze der BvD-Vorsitzende Dr. Linus Kather, haben außerdem im Bundestag einen Gesetzentwurf eingebracht, nach dem die Sowjetzonenpflichtlinge die gleichen Leistungen erhalten sollen wie die Vertriebenen nach dem Lastenausgleichsgesetz, ausgenommen die Hauptentschädigung und die Entschädigungsrente.

Schäffer errechnet 22 Milliarden Defizit
Im Bundesfinanzministerium ist errechnet worden, daß Bund und Länder in ihren Haushalten ein Defizit von rund 22 Milliarden DM pro Haushaltsjahr aufweisen würden, wenn alle an den Finanzminister herangetragenen Forderungen erfüllt würden. Anhand dieses Ergebnisses will das Bundesfinanzministerium der Öffentlichkeit und vor allem den Interessengruppen verdeutlichen, wie illusorisch ihre Forderungen zum Teil seien.

Eine Minderung der Einnahmen der öffentlichen Hand um rund 7 Milliarden DM würde allein durch die Erfüllung der folgenden Wünsche entstehen: Eine Milliarde im Jahr würde die Senkung des Steuersatzes für die Körperschaftsteuer von 60 auf 40 Prozent kosten, andere Forderungen der Wirtschaft 700 Millionen DM, Weitere 400 Millionen wür-

den die Wiedereinrichtung der steuerfreien Begünstigungen des nicht entnommenen Gewinns und 500 Millionen DM die von den Gewerkschaften geforderte Erhöhung der Pauschalbeiträge für Werbungskosten. Sonderausgaben und eine allgemeine Erhöhung der Steuerfreigrenze kosten.

Die Verwirklichung des Wunsches, das Einkommen nach Belieben auf die Ehegatten aufzuteilen und einzeln zu versteuern, würde den Staatsäckel um rund 3 Milliarden DM bringen. Durch die Einführung der Steuerfreiheit für die Mietgelder bei Beamten würden die Steuereinnahmen um 200 Millionen DM sinken. Die allgemeine Freistellung der Mietgelder bei gleichzeitiger Freigabe der Mieten als Ausgleich für den erhöhten Mietzins würden einen Verlust für den Fiskus von 1,9 Milliarden DM verursachen. Die Erfüllung der Wünsche auf Steuersenkung bei Sekt, Kaffee, Tee, Zucker, Tabak würden 300 Millionen ausmachen.

Auf der Ausgabenseite ergeben sich — dem Ministerium zufolge — folgende Mehrbelastungen: Die Erhöhung der Beamtengehälter auf 140 Prozent des Standes von 1927 und die Erhöhung der Stundenlöhne für die Arbeiter der öffentlichen Hand 2,5 Milliarden DM, das dritte Besoldungsgesetz 430 Millionen DM, Wiedergutmachung an Israel 550 Millionen DM.

Der Bund wird ferner neu belastet mit 150 Millionen DM für den Lastenausgleich, 130 Millionen DM für die Sozialversicherung ausgaben und 300 Millionen für Fremdenrenten zahlen. 1,4 Milliarden DM Mehrausgaben muß der Bund für die Verteidigung im Jahr versehen, wenn es nicht gelingt, den deutschen Beitrag von 650 Millionen DM im Monat zu vermindern.

An Auslandschulden wird die Bundesrepublik 400 Millionen DM abzahlen. Die Abmachungen mit der Schweiz verursachen Mehrausgaben von 65 Millionen. Die Forderungen der deutschen Eigentümer für verloren gegangene Auslandsmögen würden bei einer Verteilung auf drei Jahre eine Mehrbelastung von rund einer Milliarde im Jahr ergeben.

Die Kriegsofervverbände haben Verbesserungen gefordert, die zusammen eine Milliarde DM ausmachen würden. Die Forderung der Helmkehrer auf Zahlung einer DM für jeden Tag der Kriegsgefangenschaft würde bei einer Verteilung auf drei Jahre 1,5 Milliarden DM im Jahr kosten. Die von der SPD verlangte Erhöhung der Mittel für den Wohnungsbau würden die Ausgaben um 730 Millionen erhöhen und die Zahlung von Kinderbeihilfen in Höhe von 20 DM je Kind würde zwei Milliarden kosten.

Die Wiederaufnahme des deutschen Luftverkehrs wird mit 1,2 Milliarden DM Kosten für die öffentliche Hand veranschlagt. Für die Abdeckung des Defizits aus dem Jahre 1951 müssen noch eine Milliarde DM aufgewendet werden.

Die Mehrausgaben würden nach dieser Zusammenstellung also 15 Milliarden, die Mindereinnahmen 7 Milliarden DM betragen, zusammen folglich eine Lücke von 22 Milliarden DM ergeben.

Tito fordert Revision der deutschen Ostgrenze

Rechenschaftsbericht vor dem KP-Kongreß — Scharfe Abrechnung mit Moskau

Agram (E.B.) Marschall Tito forderte vor dem sechsten Kongreß der Kommunistischen Partei Jugoslawiens die Revision der „Teilung polnischer und deutscher Gebiete zugunsten der Sowjetunion“.

Die Grenzziehung im Osten Deutschlands müsse den polnischen und den deutschen Interessen gleichermaßen gerecht werden. Dem deutschen Volk müsse die Möglichkeit gegeben werden, selbst über sein Schicksal zu entscheiden.

Der jugoslawische Staatschef, der vor dem Parteikongreß einen großen politischen Rechenschaftsbericht gab, sagte weiter, nur die „imperialistische Konzeption“ der Großmächte sei für die kritische Entwicklung der Nachkriegszeit verantwortlich. Diese Konzeption baue sich auf der These auf, daß allein die Großmächte bei allen wichtigen weltpolitischen Fragen — auch wenn diese in erster Linie die kleinen Nationen betrafen — das letzte Wort hätten. Tito appellierte an die Großmächte, ihre „unkorrekten Methoden“ bei der Regelung wichtiger internationaler Probleme aufzugeben, wie sie von ihnen in Teheran, Jalta, Moskau und Potsdam angewandt worden seien.

Zu den politischen Problemen der Gegenwart erklärte Marschall Tito, die Gefahr eines neuen Weltkrieges sei nach wie vor gegeben, sie sei aber heute weniger akut als noch vor kurzer Zeit. Die Vereinten Nationen seien eine der positivsten und sinnvollsten Schöpfungen der Menschheit. Ihre gedeihliche Arbeit werde aber von der Sowjetunion und anderen Mitgliedstaaten behindert, die gegen Buchstaben und Geist der Charta verstoßen, indem sie auf politischem, wirtschaftlichem und militärischem Gebiet vor Gewaltmaßnahmen nicht zurückschreckten.

Die Westmächte hätten Jugoslawien in ungenügender Weise auf wirtschaftlichem Gebiet geholfen. Die Zusammenarbeit mit ihnen erfolge auf der Basis völliger Gleichberechtigung. Die Sowjetunion versuche demgegenüber nach wie vor, Jugoslawien zu isolieren. Diese Bemühungen seien fehlgeschlagen. Die gegenwärtige Politik des Kream habe 1948 bei dem Versuch, Jugoslawien zu versklaven, ihre erste Niederlage erlitten. Die zweite Niederlage sei 1950 in Korea erfolgt. Die Sowjetunion habe den Weg des Sozialismus verlassen und wende imperialistische Methoden an, die mit den revolutionären Zielen des internationalen Proletariats nichts gemein haben. „Heute kann eindeutig festgestellt werden, daß die gesamte Außenpolitik der Sowjetunion eine der Hauptursachen der gegenwärtigen Spannungen in der Welt ist.“

Tito verglich die kommunistische Partei seines Landes mit derjenigen in der Sowjetunion und erklärte, die KPWSU sei heute praktisch ein „Handlanger“ der sowjetischen Geheim-polizei (NKWD) und eine bürokratische Maschinerie zur Unterdrückung der Völker innerhalb und außerhalb der Sowjetunion. In Westdeutschland, Frankreich, Großbritannien, Italien, Japan und Belgien hätten die kommunistischen Parteien immer mehr Anhänger verloren. Dies sei nicht zuletzt auf die Außenpolitik der Sowjetunion zurückzuführen.

Die kommunistische Partei Jugoslawiens sei nicht in der Lage, sich formell der internationalen sozialistischen Bewegung anzuschließen, da „in gewissen wichtigen Problemen“ große Meinungsverschiedenheiten vorhanden seien. Abschließend empfahl Tito, die „Volksfront“, die die politische Organisation aller Gruppen Jugoslawiens ist, in „Sozialistische Föderation der Arbeiter Jugoslawiens“ umzubeneden. Die kommunistische Partei Jugoslawiens solle reorganisiert und zu einer „Föderation der Kommunisten Jugoslawiens“ werden.

Guillaume bat um seine Abberufung

Als französischer Generalresident in Marokko — Juin als Nachfolger?

Paris (UP) Der französische Generalresident in Marokko, General Augustin Guillaume, soll nach zuverlässigen Berichten um seine Abberufung gebeten haben, da er sich nicht länger in der Lage sehe, die Nordafrika-politik der französischen Regierung auszuführen.

Als möglicher Nachfolger, um dessen beschleunigte Ernennung Guillaume gebeten haben soll, wird der Kommandeur der NATO-Landstreitkräfte in Europa und Marschall von Frankreich, Alphonse Juin, genannt. Juin exponierte sich vor einigen Monaten durch seine öffentliche Kritik an der amerikanischen Nordafrika-Politik sowie durch seine Forderung, Spanien in die Europäische Verteidigungsgemeinschaft aufzunehmen.

General Guillaume, der sich dem Vernehmen nach auf einen rein militärischen Posten als Truppeninspekteur in Nordafrika versetzen lassen will, soll die letzte Note der französischen Regierung an den marokkanischen Sultan über die marokkanische Selbstverwaltung „unzureichend“ genannt haben.

Die Marokko-Frage wurde in New York vom Treuhandausschuß der Generalversammlung der Vereinten Nationen, der sich mit der

Lage in den nichtselbständigen Gebieten befaßt, leidenschaftlich diskutiert. Der französische Delegierte Pignon verteidigte die französische Politik gegenüber Tunesien und Marokko und wies vor allem mit Nachdruck die Beschuldigung arabischer und asiatischer Staaten zurück, daß durch die französische Nordafrika-Politik eine Bedrohung des Weltfriedens entstanden sei. In der Debatte kam es zu einem ersten Zusammenstoß zwischen Sprechern des Irak und Libanon einerseits und des französischen Delegierten andererseits. Die beiden arabischen Delegierten warfen Frankreich vor, überlebte Kolonialmethoden anzuwenden und den Frieden zu gefährden. Pignon erwiderte, dank der Maßnahmen der französischen Stellen habe sich der Außenhandel dieser Gebiete vergrößert, die Steuern seien in mäßigem Rahmen gehalten worden, der Gesundheitszustand werde laufend verbessert und neue Schulen seien gebaut worden. Vor allem Tunesien könne dem Vergleich mit jedem anderen Land des Nahen Ostens standhalten.

Dagegen behauptete Ben Youssef, der Sprecher der tunesischen Nationalisten, der in New York die „vollständige Unabhängigkeit“ des Tunesiens von Frankreich forderte, daß es „die französischen Methoden“ und „die militärische Aggression Frankreichs“ unmöglich gemacht hätten, direkte Verhandlungen mit Paris wieder aufzunehmen. Weitere Verhandlungen sollten deshalb unter der Leitung der Vereinten Nationen geführt werden.

Der Stabschef der US-Luftstreitkräfte, General Vandenberg, kam auf dem Luftwege aus Spanien nach Marokko, um die fünf Luftstützpunkte zu besichtigen, die für die amerikanischen Luftstreitkräfte in Marokko gebaut werden. Drei dieser Stützpunkte sind praktisch fertig, der Bau der restlichen zwei soll innerhalb Jahresfrist beendet werden.

Südkorea war zum Krieg bereit

Eröberung Nordkoreas war von Rhee geplant

New York (UP) Der südkoreanische Außenminister Pyun gab vor dem Politischen Hauptauschuß der UN-Generalversammlung offen zu, daß die südkoreanische Regierung fest entschlossen gewesen sei, das nordkoreanische Gebiet mit allen Mitteln, einschließlich des Krieges, zurückzugewinnen. An der Verwirklichung dieses Entschlusses sei die Regierung Syngman Rhee jedoch durch die USA gehindert worden.

„Die kriegerischen Absichten“, die der sowjetische Außenminister Wjatschinski in seiner Rede vor demselben Gremium der südkoreanischen Regierung zur Last gelegt habe, seien durchaus zutreffend. Allerdings seien es legitime Absichten gewesen, um das verlorene Gebiet aus den Händen der „verräterischen kommunistischen Rebellen zurückzugewinnen.“ Diese Absichten“, fuhr Pyun fort, „sind und werden stets unser Denken beherrschen, solange ein Zoll nordkoreanischen Bodens in den Händen der kommunistischen Verführer und der rötlichstischen Invasoren bleibt.“

Ausbruchversuch im Ohio-Zuchthaus

Columbus (UP) Im Staatsgefängnis von Ohio, das von revoltierenden Insassen in Brand gesteckt wurde, wurden bei einem Ausbruchversuch ein Gefangener getötet und vier weitere verwundet. Die Revolte der Gefangenen begann, als 1900 Gefangene sich gewaltsam zu befreien suchten. Sie hatten sechs Flügel des großen Gefängnisgebäudes in Brand gesteckt und die Einrichtung zerschlagen, so daß ein Schaden von über einer Million Dollar entstand. Bei Ausbrüchen wurden anfangs schon mehrere Gefangene verwundet. Ein Gefängniswärter erklärte, daß die Zahl der revoltierenden Gefangenen sich auf über 3500 erhöht habe. Die Gefangenen hatten sich über schlechtes Essen, zu langsame Postverbindung und andere „Mißstände“ beklagt.

Partisanen in ganz Europa?

Brüssel (UP) Die christlich-soziale Zeitung „Het Volk“ veröffentlichte einen Bericht ihres Bonner Korrespondenten, wonach die in der Bundesrepublik aufgedeckte „Partisanengruppe“ nur ein Bestandteil einer Organisation des amerikanischen Geheimdienstes in Europa sei. Diese Organisation umfasse nicht nur „Technische Gruppen“ in Westdeutschland, Frankreich, Holland, Belgien und Italien, sondern auch in den Staaten hinter dem Eisernen Vorhang.



Der britische Kolonialminister Lyttelton kam persönlich nach Nairobi, um die Terrorakte der eingeborenen Mau-Mau-Bewegung zu untersuchen, die die Weißen aus Afrika vertreiben will. Auf unserem Foto wird Kolonialminister Lyttelton von dem 87-jährigen Kikuyu-Häuptling Njiri begrüßt. Njiri ist der letzte Oberhäuptling von drei Kikuyu-Häuptlingen, die beiden anderen wurden von der Mau-Mau-Bewegung getötet.

Hitlers Gutshof soll Sanatorium werden

München (UP). Für den Ankauf des Gutshofes von Hitler am Obersalzberg...

Einwanderer-Demonstration in Sydney

Sydney (UP). Ein starkes Aufgebot australischer Polizei und etwa 300 italienische Einwanderer...

Metalstrahlen durchschneiden alles

Washington (dsj). Aus Fachkreisen des Pentagon wird bekannt, daß die jetzigen Infanterie-Waffen...



Prinzessin Marijke war kaum zu trösten als Prinz Bernhard der Niederlande auf dem Flughafen Amsterdam die Maschine zum ersten offiziellen Flug Amsterdam-Mexiko bestieg...

Nur ein neues Europa kann aufrüsten

Spaak fordert gleichberechtigtes Deutschland - Europatagung der Industrie

Trier (UP). Der Präsident der Versammlung der Montanunion, Paul Henri Spaak...

Spaak wies auf die ernste Lage hin, in der sich Europa heute befindet. In den letzten 11 Jahren habe das europäische Staatengebild...

Der Redner warnte davor, Deutschland in das Lager der Russen abgleiten zu lassen. Ein Deutschland auf der russischen Seite würde das Ende Europas...

sondern nur zwischen den Vereinigten Staaten von Amerika und den Vereinigten Staaten von Europa hergestellt werden.

Auf der gleichen Tagung forderte der Präsident des Rates der europäischen Industrieverbände, Georges Villiers...

Der Präsident des Bundesverbandes der deutschen Industrie (BdI), Fritz Berg, erklärte, Europa dürfe von der Sowjetunion...

Ein „europäisches Wunder“ sagte Bundeswirtschaftsminister Erhard in seiner Rede voraus, wenn die Handelsbarrieren innerhalb Europas...



Mussolinis Enkelin heiratete Mussolinis 18jährige Enkelin, Gräfin Ramonda Ciano, heiratete den 23jährigen Sandro Giunta...

Schweres Autounglück bei Kaiserslautern

Drei Tote, 28 Verletzte Kaiserslautern (Rp). Drei Tote, 11 Schwer- und 20 Leichtverletzte forderte ein Omnibusunglück...

Nach den Angaben des leichtverletzten Fahrers, des 44jährigen Karl Heilbrigg...

US-Panzer stürzte in die Kocher

Drei Tote und vier Schwerverletzte Gaildorf (sw). Auf der Kocherbrücke in Gaildorf ereignete sich ein schweres Manöverunglück...

Der Landespolizei posten in Gaildorf gab nähere Einzelheiten bekannt. Die Holzkonstruktion der Brücke war mit einem Schild versehen...



Prinz Adalbert von Bayern ist mit seiner Gattin in Madrid eingetroffen, um dort sein Amt als erster Botschafter der Bundesrepublik in Spanien anzutreten...

Heinemann kündigt neue Partei an

Für Wiedervereinigung und gegen Wehrbeitrag

Essen (UP). Bundesinnenminister a. D. Dr. Heinemann erklärte in Essen der United Press...

Als vordringlichste politische Ziele der neuen Partei nannte Dr. Heinemann die Wiedervereinigung Deutschlands und die Verhinderung eines deutschen Wehrbeitrages...

Landesleitung und Landesvorstand der Bayernpartei beschäftigten sich mit Äußerungen ihres stellvertretenden Landesvorsitzenden Dr. Hermann Eitzel...

Der Vorsitzende der Deutschen Gemeinschaft, August Hausleiter, protestierte scharf gegen das Verbot der DG in Nordrhein-Westfalen...

Sowjetische Vorwürfe zurückgewiesen

Kampfguppe und „Freiheitliche Juristen“ keine Spionazentren

Berlin (UP). Die drei Hochkommissare wiesen in gleichlautenden Noten die Vorwürfe des sowjetischen Generals Tschuikow...

„Diese Organisationen sind weit davon entfernt, Verbrechen gegen die Bevölkerung der Sowjetzone zu begehen“...

Die Spionage- und Sabotagevorwürfe gegen den „RIAS“ wurden in den alliierten Schreiben ebenfalls als „unbegründet“ zurückgewiesen...

Die Sowjetzonen-Behörden haben am Montag den bisher verweigerten Bahntransport von 20 amerikanischen Armee-Autobussen nach Berlin freigegeben...

Zwei französische Soldaten wurden auf einem Jagdausflug beim versehentlichen Überschreiten der Zonengrenze von „Volkspolizisten“ verhaftet...

er bemühte sich beim sowjetischen Hauptquartier in Karlshorst vergeblich um die Freilassung der beiden Soldaten.

Erbitterung der Araber nimmt zu

Bonn prüft Ägyptens Protest - Abbruch der Wirtschaftsbeziehungen droht

Bonn (E.B.). Die Note der ägyptischen Regierung, in der gegen das deutsch-israelische Abkommen protestiert wird...

In sämtlichen arabischen Ländern nimmt unterdessen die Erbitterung über die ablehnende deutsche Haltung gegenüber den arabischen Vorstellungen zu...

Die ägyptische Zeitung „El Ahram“ behauptet, der Irak habe die Bundesregierung bereits darauf hingewiesen, daß er sich im Falle einer Ratifizierung des Wiedergutmachungsabkommens...

Seidl: Canaris-Verfahren keine Farce

Huppenkothens-Verteidiger fordert Freispruch - Zwischenfall mit Bombenpaket

München (UP). Rechtsanwalt Dr. Alfred Seidl, der Verteidiger des wegen sechsfacher Beihilfe zum Mord angeklagten ehemaligen Regierungsdirektors im Reichssicherheitshauptamt, Walter Huppenkothens...

In seinem mehr als dreistündigen Plädoyer versuchte Dr. Seidl die Ansicht des Staatsanwaltes zu widerlegen, die im April 1945 durchgeführten Verfahren gegen Canaris, General Oster, Pastor Bonhöffer...

Zu einem heiteren Zwischenfall kam es, als auf dem Gang vor dem Schwurgerichtssaal eine Frau aufgeregt den nächsten Polizeibeamten alarmierte: „Dort liegt ein Bombenpaket“...

Aus der badischen Heimat

Mißglückter Überfall auf einen Taxifahrer
 Mannheim (lsw). Ein Mannheimer Taxifahrer wurde von einem Fahrgast, einem farbigen Soldaten, mit dem Messer angegriffen. Dem Fahrer gelang es jedoch, seinen Wagen anzuhalten und den Angriff abzuwehren. In der Dunkelheit konnte der Täter entkommen. Die Fahndung nach ihm blieb bisher ergebnislos.

Von drei Staatsanwaltschaften gesucht
 Mannheim (lsw). Die Mannheimer Polizei griff in der Mannheimer Innenstadt einen 23jährigen jugoslawischen Staatsangehörigen auf, der erhebliche Kopf- und Gesichtsverletzungen aufwies. Er gab an, daß er von amerikanischen Soldaten niedergeschlagen worden sei. Die Polizei stellte fest, daß der Verletzte von drei Staatsanwaltschaften wegen Unterschlagung und Diebstahls gesucht wird.

Früherer Bürgermeister wiedergewählt
 Schriesheim (lsw). Bei einer Wahlbeteiligung von 90 Prozent wurde der Schriesheimer Friedrich Urban mit 2133 von insgesamt 3847 gültigen Stimmen zum Bürgermeister gewählt. Als zweiter Kandidat nahm an der Stichwahl Dr. Fritz Schneider aus Weinheim teil, der 1514 Stimmen erhielt. Friedrich Urban, der bereits vor 1945 Bürgermeister der Gemeinde Schriesheim war, wurde von einer parteilosen Wählervereinigung unterstützt. Dr. Schneider war Kandidat sämtlicher demokratischer Gemeinderatsfraktionen von Schriesheim.

Merkwürdige Zustände
 Pforzheim (lsw). Bei einer Strafverhandlung, die in Abwesenheit des Angeklagten stattfand, übte der Vorsitzende des Amtsgerichts Pforzheim Kritik an den Gefängnisverwaltungen von Ravensburg und Schwäb. Hall. Obwohl der Angeklagte eine Strafe zu verbüßen hatte und ein Haftbefehl wegen weiterer Vergehen gegen ihn vorlag, hatten die genannten Gefängnisbehörden den Verbrecher auf freien Fuß gesetzt und ihm hierdurch Gelegenheit gegeben, zu verschwinden.

Rätselhafter Tod einer 72jährigen
 Pforzheim (lsw). Auf Grund einer anonymen Anzeige ließ die Staatsanwaltschaft Pforzheim die Leiche einer 72 Jahre alten Frau aus Kieselbrunn kurz nach der Beerdigung beschlagnahmen. Die bisherigen ärztlichen Untersuchungen haben den Verdacht bestätigt, daß die Greisin keines natürlichen Todes gestorben ist. Allem Anschein nach haben die Angehörigen sie auf unmensliche Weise verhungern lassen.

Wieder „Bomben“ auf Pforzheim
 Pforzheim (lsw). In panischen Schrecken wurden die Bewohner eines Pforzheimer Stadtteils versetzt, als in den Abendstunden eines der letzten Tage ein Bombenflugzeug über der Stadt kreiste und hierbei an der Peripherie mehrere Leucht- und Sprengkörper abwarf, die mit lautem Knall detonierten. Den bisherigen Informationen zufolge handelte es sich um einen Übungsangriff im Zuge der gegenwärtigen amerikanischen Manöver in Nordbaden.

Südbadische Junglehrer tagten
 Bad Peterstal (lsw). Etwa 48 südbadische Junglehrer, die der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft angehören, haben sich während einer zweitägigen Tagung im Kurhaus Bad Freyersbach bei Bad Peterstal in einer Entscheidung gegen eine Konfessionalisierung des Schulwesens sowie für ein sechsemestriges Hochschulstudium für Lehrer ausgesprochen. Die Gemeinschaftsschule wird in der Entscheidung als die einzig mögliche Schulform bezeichnet. Im Verlauf der Tagung, der auch Gäste der nordbadischen und der

württembergischen Lehrervereine sowie ein Beobachter der amerikanischen Kulturabteilung in Freiburg beiwohnten, wurden eine materielle Besserstellung der Lehrer und vor

Professor Schönte verunglückt
 Freiburg (lsw). Der bekannte Freiburger Strafrechtslehrer Professor Dr. Adolf Schönte wurde bei einem Verkehrsunfall in den Straßen Stuttgarts verletzt. Er trug eine Gehirnerschütterung und schwere Prellungen davon und mußte mit dem Krankenwagen nach Freiburg übergeführt werden. Der Dekan der juristischen Fakultät der Universität Freiburg, Professor Dr. Franz Wieseler, und der Freiburger Jugendrichter, Amtsgerichtsrat Jäger, die mit Professor Schönte im Wagen saßen, kamen mit leichten Verletzungen davon.

Klage gegen Kancelredner zurückgezogen
 Freiburg (ZSH). Der Ministerrat von Baden-Württemberg hat auf seiner letzten Sitzung beschlossen, den Strafantrag gegen den Kancelredner, der am Pfingstsonntag in seiner Predigt in Stellingen, Kreis Stockach, beleidigende Äußerungen gegen Ministerpräsident Dr. Maier getan hat, nicht weiter zu verfolgen. Erzbischof Dr. Rauch hat in einem Schreiben mitgeteilt, daß er die Entlassung des Getöteten mißbilligt und aufs schärfste verurteilt. Außerdem hat der Provincial des Ordens, dem der Kancelredner angehört, in einem Schreiben sein Bedauern über das Vorkommnis zum Ausdruck gebracht. Der betreffende Ordensgeistliche hat sich ebenfalls entschuldigt. Der Ministerrat hat mit Befriedigung von der Mitwirkung der kirchlichen Stellen bei der Beilegung der Angelegenheit Kenntnis genommen.

600 neue Lehrstellen

Filmbeitrag soll abgeschafft werden

Stuttgart (lsw). Der Kulturpolitische Ausschuß der Verfassunggebenden Landesversammlung Baden-Württemberg richtete an das Kultministerium die „dringende Empfehlung“, die am 15. November dieses Jahres fällige Rate des Filmbeitrages der Schüler an den öffentlichen Schulen des Landes nicht zu erheben. Der Ausschuß sprach sich dafür aus, daß der Filmbeitrag ganz abgeschafft werden soll. Das Kultministerium soll einen entsprechenden Gesetzentwurf ausarbeiten.

In der Montagtagung des Kulturpolitischen Ausschusses wurde ferner bekanntgegeben, daß das Kultministerium am 25. Oktober einen Erlaß herausgebracht hat, wonach die Schüler des dritten Jahrgangs der Landwirtschaftlichen Berufsschulen in Baden-Württemberg für den Besuch einer Landwirtschaftsschule oder einer anderen Fachschule beurlaubt werden können.

Der Kulturpolitische Ausschuß beriet außerdem über die Vorbereitung neuer Lehrstellen, ohne jedoch einen Beschluß zu fassen. Die Beratungen über diesen Tagesordnungspunkt sollen in der nächsten Sitzung fortgesetzt werden.

Wie in ... Ausschäftsitzung mitgeteilt wurde, hält es das Kultministerium für erforderlich, daß in Baden-Württemberg insgesamt rund 600 neue Lehrstellen geschaf-

Enorme Bevölkerungszunahme

Baden-Württemberg hat 6,6 Mill. Einwohner
 Stuttgart (lsw). Das Land Baden-Württemberg hatte nach Mitteilung des Statistischen Landesamtes in Stuttgart Mitte dieses Jahres 6 639 259 Einwohner. Davon entfielen auf Nordwürttemberg 2 319 300, auf Nordbaden 1 498 100, auf Südbaden 1 409 300 und auf Südwürttemberg-Hohenzollern 1 233 559 Menschen. Im Vergleich zur letzten Volkszählung vor dem Kriege im Mai 1939 hat sich die Bevölkerung in ganz Baden-Württemberg um rund 1 183 000 Menschen oder 21,3 Prozent erhöht. Nordwürttemberg, das die meisten Heimatvertriebenen aufzunehmen hat, zeigt mit

allem ein Härteausgleich für Jungener ge-fordert, der, wie bemängelt wurde, in Süd-baden als einziges Gebiet der Bundesrepub-lik bisher nicht verwirklicht worden sei. Außerdem wurde auf die Nachwuchskrise hin-gewiesen, die durch die Verproletarisierung des Lehrstandes hervorgerufen worden sei.

Aufbau zerstörter Bahnhöfe
 Titisee (lsw). Die FDP/DVP-Fraktion in der Verfassunggebenden Landesversammlung hat die Regierung gebeten, bei der Hauptver-waltung der Deutschen Bundesbahn zu bean-tragen, daß die im Kriege stark beschädigten Bahnhöfe und Bahnanlagen in Titisee und Löffingen bald wieder instand gesetzt werden. Bisher waren alle Bemühungen der beiden Gemeinden um eine Wiederherstellung der Bahnhöfe ergebnislos.

Moderner Strandbad-Neubau am Hochrhein
 Waldshut (lsw). Mit einem Aufwand von 300 000 DM will Waldshut das modernste Strandbad im Hochrheingebiet bauen. Wie die Stadtverwaltung in einer nichtöffentlichen Sitzung mitteilte, stehen die erforderlichen Geldmittel summeher bereit. Mit den Bauarbeiten soll bereits zu Beginn des Frühjahrs 1953 begonnen werden.

Zwei Jahre Landespolizeischule
 Waldshut (lsw). Die Landespolizeischule Waldshut konnte auf ihr zweijähriges Be-reichen zurückblicken. Die Schule, in der schon in früheren Jahren eine Polizei-Hundert-schaft untergebracht war, wurde vor zwei Jahren von Adolfzell nach Waldshut verlegt. In diesem Jahr wurde die Schule von 725 Lehr-gangsteilnehmern besucht.

29,2 Prozent die größte Zunahme. Die beiden östlichen Landesteile haben eine wesentlich höhere Bevölkerungsdichte. So kommen in Nordbaden auf einen Quadratkilometer 292 Personen, in Nordwürttemberg 237, in Südbaden 142 und in Südwürttemberg-Hohenzollern lediglich 121 Personen.

Staatsgerichtshof konstituiert sich

Stuttgart (lsw). Der vorläufige Staats-gerichtshof für Baden-Württemberg wird vor-aussichtlich noch im November zu einer kon-stituierenden Sitzung zusammentreten. In dieser Sitzung werden die Mitglieder des Staatsgerichtshofes vereidigt. Die von der Verfassunggebenden Landesversammlung Baden-Württembergs am 15. Oktober 1952 ge-wählten richterlichen und nichtrichterlichen Mitglieder des Staatsgerichtshofes haben dem Vorsitzenden des Gerichts, Oberlandesge-richtspräsident Robert Perlen, mitgeteilt, daß sie die Wahl annehmen.

Eine eigene Bundesbahndirektion

Ein Wunsch von Mannheim-Ludwigshafen
 Mannheim (lsw). Der Verwaltungsaus-schuß des Mannheimer Stadtrates hat be-schlossen, auf seiner alten Forderung, den Wirtschaftsraum Mannheim-Ludwigshafen zu einem eigenen Eisenbahndirektionsbezirk zu-sammenschließen, zu beharren. Die „Kom-munale Arbeitsgemeinschaft Rhein-Neckar“ ist beauftragt worden, über die Bahnfragen im Raum Mannheim eine Denkschrift aus-zuarbeiten und diese bei den zuständigen Be-hörden zu vertreten. Oberbürgermeister Dr. Heimerich betonte, der bisherige Zustand der Aufteilung des Gebietes in drei Eisenbahn-direktionen werde von den Beteiligten unter keinen Umständen gebilligt. Dem Präsi-denten des Verwaltungsrates der Bundesbahn, Bundeslagsabgeordneter Dr. Hans Wellhau-sen und dem Generaldirektor der Bundes-bahn, Dr. Frohne, soll in den nächsten Tagen in Mannheim der Standpunkt der beteiligten Städte vorzutragen werden.

Beunruhigung über Minenlagerpläne

Lörrach (lsw). Pläne der französischen Militärbehörden, im Kreis Lörrach zwei grö-ßere Minenlager zu errichten, haben in der Bevölkerung der Dreiländerzone eine gewisse Beunruhigung hervorgerufen. Die ursprüng-liche Absicht, die Lager im Homburger Wald in unmittelbarer Nähe der Stadt Lörrach zu placieren, wurde fallengelassen. Über das später erwogene Projekt, die Lager im Raum des früher befestigten Isteiner Klotzes unter-zubringen, ist noch keine Entscheidung gefal-len. Die Gemeinden rund um den Isteiner Klotz haben starke Bedenken gegen die fran-zösischen Minenlager-Projekte geäußert. Nun soll eine deutsche Kommission aus Vertretern der Forstbehörden, des Kreises und der Stadt Lörrach gebildet werden, deren Aufgabe es sein wird, den französischen militärischen Stellen bessere und ungefährlichere Gelände-vorschläge für die Errichtung der Minenlager zu unterbreiten.

Aus den Nachbarländern

Diebe entwendeten 17 000 DM

Kaiserslautern (lsp). Unbekannte Tä-ler drangen in die Büroräume der Zweigstelle Kaiserslautern der Süd-Milch-Gesellschaft ein. Nachdem sie einen schweren Panzerschrank aufgeschweißt hatten, stahlen die Diebe dar-aus etwa 17 000 DM in Schecks und Bargeld. Die Landeskriminalpolizei hat die Fahndung aufgenommen.

Gefälschter Sisley in Ulm

Ulm (lsw). Im Ulmer Museum wurde jetzt ein bisher als echt angesehenes Bild des fran-zösischen Impressionisten Alfred Sisley als Fälschung erkannt. Das Bild sollte verkauft werden und wurde deshalb von einem Sach-verständigen eingehend geprüft, der die Fä-lschung feststellte. So kam der Verkauf nicht zustande.



Sieben Jahre schuldlos im Gefängnis

Nach sieben Jahren in Frankreich unschul-dig freigesetzt, ist der 28 Jahre alte Heinz Nobbe aus Gersheim (Kreis Osnabrück) unerwartet nach Deutschland zurückgekehrt. Nobbe war 18 Jahre alt, als er im Jahre 1946 bei einer Fahrt in die französische Zone von französischer Militärpolizei kon-trolliert wurde. Man fand seinen Namen in den französischen Kriegsverbrecherlisten. Allerdings suchte man einen Namensvetter, den Josef Nobbe, der beschuldigt worden war, sich an den Ausschreitungen deutscher Truppen in Osnabrück beteiligt zu haben. Sechs Jahre dauerte es, um die französischen Behörden von der Schuldlosigkeit Nobbes zu überzeugen. Unser Bild zeigt den Heim-gekehrten mit seiner Mutter.

DAS LIEBESSPIEL
 AUF DER
DÄMONENINSEL
 VON ANITA HUNTER
 Copyright by Hamann-Meyerpress
 durch Verlag v. Gruberg & Gerg, Wiesbaden
 (18. Fortsetzung)

„Sehen Sie, Dr. Salto, da kommen unsere Mondschein-Anbeter“, sagte Barbara. Im hellen Mondschein konnte Salto die beiden Gestalten deutlich sehen. Carlita und der Fürst gingen dicht nebeneinander her. Jetzt schien Fürst Drifona etwas zu ihr zu sagen, sie sah zu ihm auf, lichelte und nickte. Und nun — ja, es war kein Zweifel möglich, nun beugte er sich herab und küßte Carlitas Hand.

„It's not romantic —“ sang Barbara spöttisch, „das kleine Mädchen scheint sentimental geworden zu sein! Wer hätte dies von Carlita McGuire gedacht!“ Doch plötzlich veränderte sich ihre Stimme, sie wurde heiser und dunkel, ihr Gesicht sah im Mondschein seltsam nackt aus.

„Sie müssen mir helfen, Doktor Salto!“
 „Helfen, was kann ich für Sie tun?“ Sie tat ihm leid, er fühlte, wie sie litt. Uwillkürlich legte er schützend den Arm um ihre Schulter, er konnte nie widerstehen, wenn einer hilflos war.

„Was kann ich tun, Miß Barbara?“
 „Nichts“, sagte sie tonlos, „nichts“.

VII.

In jener Nacht geschahen seltsame Dinge auf der Insel Pita-Paga, die man die „Insel der Dämonen“ nannte.

Huschende Schatten, murmelnde Stimmen, leise bewegten sich die grünen Blätter der hohen Bananenstauden. Ueberall funkelten dunkle Augen in der Nacht, geheimnisvolle Stimmen riefen die braunen Männer der Insel zusammen. Sie kamen auf heimlichen Wegen, sie bewegten sich lautlos, wie die

wilden Tiere im Dschungel. Alle sträubten zu der großen Höhle dicht unter dem Krater des erloschenen Vulkans.

„Kaoha! Kaoha! — Kommt, kommt!“ Immer wieder hatte Por-Go, der riesige Kanaka, an die Türen der Hütten geklopft und seine Bot-schaft geflüstert: „Kaoha! Kommt alle, der große Pagal ruft Euch. Wenn Ihr Eure Frauen und Kinder retten wollt, wenn Ihr selbst am Leben bleiben wollt, dann müßt Ihr alle kommen!“

Und sie waren gekommen. Mitten in der Nacht, als der Mond am höchsten am Himmel stand, hatten sich über dreitausend Insulaner in der großen Höhle versammelt.

Es wurde totenstill, als Pagal erschien. Der alte Arzt sah völlig anders aus, als ihn die Europäer und Amerikaner auf der Insel zu sehen bekommen. Heute war er Polynesier und nicht Halbblut, heute spielte er den großen Zauberer, den Liebhaber der Dämonen. Denn der alte Pagal fühlte seine Macht schwanken, er wußte, daß dieser weiße Arzt, den Fürst Drifona mit nach Pita-Paga gebracht hatte, seine Existenz bedrohte. Und Pagal war ehr-geizig, nicht nur für sich persönlich, sondern auch für seine Familie. Sein Sohn sollte einmal die Herrschaft hier auf der Insel übernehmen, die Macht über 20 000 braune Menschen, die ihn fürchteten und ihm anbeteten waren. Bisher hatte er auch immer die Fürstenfamilie in seiner Hand gehabt, aber nun drohte man, ihm den Einfluß zu entziehen. Fürst Matuas Be-handlung war von diesem Doktor Salto über-nommen worden — und nun wollte man ihm auch die Fürstin Radana nehmen. Noch hatte er sie in der Hand, noch konnte er mit ihr machen, was er wollte — aber wie lange noch! Nein, er mußte handeln! Er mußte diese dum-men Insulaner erschrecken, mußte sie zum Auf-ruhr aufstacheln, mußte die verborgenen Lei-denschaften zum Sturm aufpeitschen. Jedes Mittel war ihm recht. Kaltblütig hatte er die Frau seines Neffen Por-Go gemordet, hatte sie mit einem Pflanzengift, dessen Zusammen-setzung nur er kannte umgebracht. Aber alle wußten, daß diese Frau am Tage vorher eine Tablette geschluckt hatte, die ihr der weiße Arzt gegeben hatte. Alle glaubten, daß der

„weiße Zauberer“ sie getötet hatte, und alle schrien nach Rache.

Auch Matua, der kleine Fürst, würde ster-ben. Die Njai würde nicht wagen, ihm dem mächtigen Pagal Widerstand zu leisten. Schon heute hatte er durch seine vertrauten Spione im fürstlichen Palast die Nachricht bekommen, daß das Kind hohes Fieber gehabt hatte.

Pagal gab ein Zeichen. Ein Vorhang öffnete sich. Die Männer, die versammelt waren, sanken zu Boden und hobten die Hände wie zum Gebet empor. Ein Aufschrei ging durch die Massen:

„Man-ngo! Man-ngo!“ So nennen die Poly-nesier den Haifisch, das einzige Tier, vor dem sie wirklich Angst haben. Und deshalb haben die abergläubischen Kanaken den „Man-ngo“, diesen Haifisch, zum Dämon erhoben.

Langsam trugen zehn Männer einen riesigen, präparierten Hai zu der kleinen Erhöhung, auf der Pagal saß. Er war der Oberpriester der Man-ngo-Sekte. Pagal stand auf, legte seine Hand auf eine der großen dreieckigen Rücken-flossen des Haifisches, und bedeutete damit, daß er mächtiger sei als jeder Hai.

Ein seltsamer Heulton klang auf. Irgend- einer stieß in ein Muschelhorn, das Zeichen, daß nun der zeremonielle Teil vorüber war. Die Männer wagten wieder aufzuschauen. Pagal stand auf, hob die Hand, und begann zu sprechen. Er erzählte, daß der Tod nun über die Insel Pita-Paga ginge, und daß dieser Tod viele von denen, die hier versammelt seien, holen würde, wenn man nicht aufpaßte. „Der weiße Doktor ist der Bote des Todes, er will uns alle umbringen, wenn wir ihn nicht be-kämpfen. Ich habe den Beweis dafür.“

Pagal zeigte das kleine Reagenzglas vor, das Por-Go im Laboratorium von Doktor Salto gestohlen hatte, als er den Korb mit der Schlange dorthin brachte.

Pagal hatte das Glas mit einer giftgrünen Flüssigkeit gefüllt. Er zog eine Injektions-spritze heraus, füllte sie mit einer einzigen Handbewegung mit dem grünen Saft, und gab Por-Go einen Wink. Dieser brachte mit Hilfe von drei anderen Kanaken ein großes Topf-gesäß herein, in dem ein junger Tigerhai her-

unschwamm. Mit einem geschickten Handgriff stieß Pagal die Injektionspritze dicht hinter den Kopf des Tieres — und wenige Sekunden später drehte er den Kopf gelblichweißen Bauch nach oben — er war tot.

„Mit solch einer Spritze wird der kleine Fürst Matua behandelt“, sagte Pagal, „drei mal am Tage stößt man ihm die Spritze in den Körper!“

Die Männer schrien auf und ballten die Fäuste. Sie alle liebten den kleinen Fürsten, den sie als ihren Herrn anerkannten.

„Den kleinen Fürsten können wir vielleicht nicht mehr aus den Händen des weißen Zauberers retten, er wird sterben —“

„Nul — nul!“ riefen die Insulaner, „sein, nein!“

Pagal hob die Hand und gebot Ruhe: „Wir können ihn retten, wenn wir die Fürstin Radana gerettet haben. Auch ihr droht der Tod durch den weißen Zauberer. Sie ist nicht mehr sicher in dem kleinen weißen Pavillon, wir müssen sie holen, wir müssen sie ver-borgen. Keiner darf sie finden!“

Die Männer jubelten: „Eja, Eja!“

Pagal rief vier Namen: „Tinto! Taro-kai Kaarua! Men-no!“

Vier Männer lösten sich aus der dichten Schar der Dreitausend. Stumm stellten sie sich vor Pagal auf, die Augen glühten fanat-isch, die Lippen glänzten feucht. Sie trugen Speere in der Hand, dicke Kupferringe klir-ten an den Knöcheln, um den Hals hingen Ketten von bunten Muscheln. Waren dies die gleichen Männer, die am Tage fröhlich sin-gend auf den Plantagen arbeiteten? Diese Nacht hatte sie völlig verwandelt.

„Wenn der Mond niedergestiegen ist, dann holt ihr die Fürstin und bringt sie herber! In vier Stunden verschwindet der Mond — früher dürft ihr nicht gehen.“

„Eja, Eja!“

Alle Augen waren auf Pagal gerichtet. Niemand bemerkte, daß ein zwölfjähriger Knabe, der zusammen mit seinem Vater ge-kommen war, sich vorsichtig immer näher an den Ausgang der Höhle heranschob.

(Fortsetzung folgt)

AUS UNSERER HEIMAT

Die graue Zeit

Von Alfred Leucht

Ein Heer von Raben überflog die Stadt. Leer sind die Felder, wo sie mit Geschrei sich ihre Nahrung suchten. Denn vorbei sind längst die Tage, da mit reicher Frucht der Ackermann die weiten Wege fuhr.

Bald deckt der Schnee die dunkle Erde zu. Und alle Kreatur ist ohne Bast und Ruh. Die Vögel, Wolken, Wind sind auf der Flucht. Dampf klingt der Schlag der alten Kirchenuhr. In Kammern warten Geisse, Lebenszeit.

Wild schreiend fliegt der Raben schwarzes Heer. Es kündet Unheil, bit've Not und Leid, des harten Winters mildeidlose Zeit. Der Frauen Gang wird langsam, müd und schwer. Die Herzen sind entblättert, kalt und leer.

Der Hornberg rüstet für die ersten Lehrgänge

Die erste Segelfluggesellschaft Deutschlands —

Zwei Jahre sind vergangen, seitdem in dem Rhönstädtchen Gerfeld der Deutsche Aero-Club gegründet und der „Vater der deutschen Segelflieger“, Wolf Hirth, an die Spitze gerufen wurde. Damals waren nur wenige dabei, doch insgeheim warteten Zehntausende auf die Geburt des AeC. Heute bereits zählt der Aero-Club rund 40 000 Mitglieder, die in 450 Gruppen zusammengeschlossen sind. Sie alle singen begeistert das „Lied der Flieger“: „Hoch in die Lüfte trägt uns ein Aar, wir sind die Segelflieger...“, wenn sie bei Übungsflügen, Bastel- und Lehrstunden zusammenkommen.

Rund 50 Eisenbahnkilometer von Stuttgart entfernt, nahe der Silberstadt Schwäbisch Gmünd, ist der Hornberg gelegen. Hier wurde kürzlich die erste Segelfluggesellschaft Deutschlands eingeweiht. Auf den Trümmern der 1945 zerstörten alten Schule wurde nach einjähriger Bauzeit ein neues Heim der Segelflieger erbaut. Imposant ist die neue große Halle für die Maschinen, zweckmäßig der Bau der Unterkunftsräume und bei der zwei Werkstätten. Es ist nicht mehr allzuviel zu tun, bis im April kommenden Jahres der Lehrbetrieb aufgenommen werden kann. In dieser „Hochschule der Segelflieger“ finden dann Wochenendlehrgänge für Anfänger und 14-tägige Lehrgänge für schon etwas mit Erfahrung behaftete Flugschüler statt. Wie stark das Interesse an der Hornberger Segelfluggesellschaft ist, beweist, daß sich bereits zahlreiche Bewerber aus dem In- und sogar dem Ausland für Lehrgänge angemeldet haben. Zur Eröffnungsfahrt konnte die Schule eine von der Firma Robert Bosch gestiftete, und von Robert Bosch jr. auf den Namen seines Vaters gestiftete Übungsmaschine des von Wolf Hirth entwickelten Typs „Doppel-Raab“ entgegennehmen. Ein Anfang ist also gemacht.

Sie alle ruhen still in Gottes Hand

Der Ehrenfriedhof bei Dahn — Stätte der Mahnung und Verpflichtung

Kein Autogeräusch stört die Stille. Ein alter Bauer sitzt am Rinn und schneidet bedächtig ein Stück Brot. Sein Blick ist ruhig und jenseits gewandt. Der rote Sandweg ist holprig. Dornen wachsen an seinen Küsten. Steinorne Bilder sind wie Leuchttürme. Wegweisend und symbolisch. Steinorne Bilder des Kreuzweges Christi. Jesus wird zum Tode verurteilt. Simon hilft Jesus das Kreuz tragen. Jesus wird ans Kreuz genagelt.

Ein schmiedeeisernes Tor öffnet sich geräuschlos. Terrassen steigen auf. Robbenaue Kreuze krönen ihre Mauern. Wälder neigen sich gegenseitig zu. Und darüber steht eine kleine Kapelle, als sei sie ein Wallfahrtsort des Trostes. Im Hintergrund steigt der Hochstein auf, unbeteiligt, in jahrtausendalter Geschichte wurzeln.

Der Ehrenfriedhof bei Dahn. 2407 Opfer des letzten Krieges ruhen hier. Menschenleben, die im Feuer der verbrannten Erde erloschen. Widerstandskämpfer, an den Mauern der Festung Gernersheim flüchtend, namenlos, irgendwo in den Wäldern der „roten Schreckenszone“ ausgegraben.

Tafeln an Tafeln reiht sich längs der Terrassen. Nummer an Nummer, bis die Zahl 2407 erreicht ist. Kein Dienstag, kein Beruf, kein Sterbedatum. Der Tod hat alle Rangunterschiede ausgelöscht. Nur ein General hat über den Tod hinaus seinen Rang behalten, als sei ein toter General immer noch General. Er allein hat auch einen besonderen Ruheplatz erhalten. Er fiel in Gernersheim. Ermordet von Hillers Söldnern. Trotzdem: es schmerzt, eine Ausnahme zu sehen.

Es ist uralter Opferboden, der die Gefallenen des zweiten Weltkrieges aufgenommen hat. An dieser Stelle mögen schon in vorchristlicher Zeit Menschen gebetet und geopfert haben. Die kleine Kapelle nahm schon früh eine besondere Stellung ein. Ihr Dacheisener war begleitet von Mord und Krieg. Sie ging unter und wurde immer wieder neu aufgebaut. Zu ihr, der St. Michaelskapelle, wallfahrten die Bewohner des Dahnertales, um zu beten, zu bitten und zu danken. Zu ihr wallfahren heute Tausende Hinterbliebene, um noch einmal den Namen ihrer Liebstens in dem hier aufliegenden Erinnerungsbuch nachzuschlagen.

Uralter, gebelgter Boden seit den Tagen der Kelten. Umstrittener Boden, nun Erde des Friedens. Stätte der Mahnung: Simon hilft Jesus das Kreuz tragen. Die Terrassenkreuze wirken wie mittelalterliche Sühne-

Geschichte treiben ist in Amerika eine beliebte Beschäftigung geworden, bei der der historisierende Eifer der Interessierten immer neue Beteiligungsfelder entdeckt. Ganz besonderen Anklang finden seit einiger Zeit die Nationalgerichte; daß es sie in Amerika im Grunde eigentlich nie gegeben hat, macht dabei nichts aus. Wenn man aber bei den Untersuchungen dessen, was in den USA an Spezialitäten auf den Tisch gebracht, insbesondere in gewissen Gegenden bevorzugt wird, letztlich bei der Volkskunde landet und indirekt den Ursprüngen in der Alten Welt seinen Tribut zollt, so ist immer noch einer guten Sache gedient.

Ein reicher Schatz an Kochkünsten aus Ur-väterzeiten ist unter den Pennsylvanien-Deutschen erhalten geblieben, die im Osten und Südosten dieses Bundesstaates durch die

Der Deutsche Aero-Club hat 40 000 Mitglieder

Daß der Segelflugsport ein teures Vergnügen ist, braucht dem Aktiven nicht besonders gesagt werden. Dem Laien sei aber nur ver-raten, daß eine Maschine je nach Typ, Aus-stattung und Instrumentierung zwischen 9 000 und 20 000 DM kostet. Der Vorsitzende der Segelflugkommission des AeC, Seff Kunz, hatte bei den Weltmeisterschaften in Spanien Gelegenheit, sich mit den Vertretern anderer Nationen zu unterhalten und sie zu befragen, aus welchen Geldmitteln sie die Kosten für ihren Segelflug bestreiten. Er konnte feststellen, daß ein Großteil der Länder alle notwendigen Mittel zur Verfügung stellen und der Staat den Segelflug subventioniert. Seff Kunz hält es für angebracht, daß auch in Deutschland der Staat den Segelflug stärker unterstützt. „Wir wollen keineswegs“, so meinte er, „daß der Staat die Kosten für den Segelflug bestreitet. Wir wissen, daß er das nicht kann und aus Erfahrung wollen wir es auch nicht. Wir wollen aber auch nicht, daß auf die Dauer der Segelflugsport nur denen vorbehalten bleibt, die dazu finanziell in der Lage sind.“

Es ist nicht so, daß im Winter die Segelflieger schlafen gehen. Es wird teilweise weiter geflogen und, was wohl das Wichtigste ist, es wird weiter geplant, gebastelt und ge-lernt. Man rüstet sich schon wieder für interna-tionale Aufgaben im kommenden Jahr und bereitet sich vor allem sorgfältig auf die Welt-meisterschaft vor. Die diesjährigen Teil-erfolge von Spanien geben neuen Ansporn. Man will diesmal alles besser vorbereiten und vermeiden, daß die deutsche Mannschaft noch nur beschränkter Übungsmöglichkeiten über-lastet, unangenehm und mit überreizten Ner-ven in eine so schwierige Prüfung wie die Weltmeisterschaften gehen muß. (isk)

Die Bodenseekultur erhält ein neues Denkmal

Ein Alemannenhaus aus dem 16. Jahrhundert entsteht im Pfahlbauort

Der Sehenswürdigkeiten gibt es rund um den Bodensee genug. Barocke Kirchen und idyllische Plätze in den malerischen Städten ziehen jedes Jahr Zehntausende von Besuchern an. In Unteruhldingen aber, zwischen dem weinaltigen Meersburg und dem kur-städtischen Überlingen, reißt der Strom der Besucher nicht ab. In großen Reiseomnibussen, auf Sonder- und Kursschiffen, mit Pferde- und Muskelkraft kommen die Besucher, um das historische und schon fast legendär ge-wordene Pfahlbauort zu sehen. Erst, wenn am Überlinger See auch die Abenddämmerung erlischt, zieht Ruhe über den Knüppeldamm des Ufersteiges, schwebt Stille über den fest-gefügten Holzbauten der Stein- und Bronze-siedlung, in der vor rund 4000 Jahren die Ureinwohner des Uferlandes am Bodensee vom Fischfang gelebt haben sollen.

Manche fachtechnische Prophezeiung hat diesen so uneben gewachsenen Tragpfählen der Uferhütten ein langes Leben abgespro-chen. Aber sie hielten immerhin 30 Jahre. Erst jetzt mußten die zuerst begonnenen Re-konstruktionen erneuert werden. Aber nur in ihrem Unterbau; dem wissenschaftlichen Horoskop zum Trotz. Den Stürmen der Kriegs- und Nachkriegszeit haben die Bau-ten widerstanden; die Marokkaner, die hier eine zeitlang einquartiert waren, glaubten sich in die Bergwelt des Rif oder Atlas versetzt.

Jahrhunderte noch manche Sitte und manches Kochrezept aus ihrer hessischen, badischen, vor allem aber pfälzischen Heimat bewahrt haben. Daß die heutige Generation dieser „Deutschen“ sich aus waschechten Amerika-nern zusammensetzt, darf nicht verwundern, obsohon es noch einige Gemeinden gibt, in denen ein pfälzisches „Deitsch“ gesprochen wird. Ein Teil von ihr hat jedenfalls außer dem deutschen — oft anglisierten — Fami-liennamen und einem kleinen, vielfach gar nicht mehr bewußt deutschen Wortschatz keine Beziehung mehr zu Deutschland.

Die Beschäftigung mit den Dingen selbst ist nicht nur aufschlußreich, sondern häufig auch amüsan. Fehler, besser: Verbalhornungen haben sich eingeschlichen und bilden kuriose Wortformen. So nennt man in Amerika die Pennsylvanien-Deutschen seit langem „Penn-sylvanische Dutch“, nicht, weil man sie für „Dutchmen“ — Holländer — hält oder mit diesen verwechselt, sondern weil „dutch“ ein englisches, allgemeinverständliches Wort ist.

Andererseits haben pennsylvanische Wör-ter unverkennbar deutschen Ursprungs, wie „sauerkraut“, „leckerli“, „pfeffermies“, „Jutzel-brod“ oder „pretzel“, sich bis zum heutigen Tag erhalten, oft, wie man an diesen Bei-spielen sieht, in der Schreibweise des 18 Jahr-hunderts. Die Gründe liegen auf der Hand: Wert und Begriff bilden eine Identität, der Begriff dabei eine sinnlich wahrnehmbare, ja lockere Sache, die zudem neu war, neu blieb und nicht ihresgleichen hatte. Den deutschen Dialekten hat im übrigen der Charakter des sprachlich Skurrilen an und wurde darum schon willig übernommen.

Von einer deutschen Backstille haben sich in Pennsylvanien nur zwei Fragmente erhalten, nämlich von alten Brauch, in der Fastnachts-zeit in großen Mengen Krapfen zu backen. Das Wort Krapfen ist untergegangen und hat der „doughnut“, der Teigknäuel, Platz gemacht.

Ein Wahrzeichen Alt-Heidelbergs: Der „Ritter“

Vor 260 Jahren von einem hugenottischen Flüchtling erbaut

Nicht der weltberühmten Schloßruine und der Alten Neckarbrücke wird wohl kein Bau-werk Heidelbergs so viel fotografiert wie das Gasthaus „Zum Ritter“, ein ansehnlicher Renaissancebau an der Hauptstraße. Die Fassade erinnert in vielen Motiven an den Ott-Heinrich-Bau des Schlosses; breit angelegt, mit einem hohen Giebel abschließend, zeigt das Haus zwei schöne Erker, vielfache Säu-lenanwendung und reichen figürlichen Schmuck, dessen Ornamente früher verguldet waren. Die Geschichte des Gebäudes ist in großen Zügen überliefert. Ein wegen seines Glaubens aus Tournai geflüchteter Hugenotte, ein reicher Tuchhändler namens Charles Beller, fand in der glaubenverwandten Pfalz Aufnahme und ließ sich 1672 in Heidelberg nieder. Er konnte sich bald neues Vermögen erwerben, so daß es ihm möglich war, am Marktplatz gegenüber der Heiliggeistkirche im Jahre 1692 ein prächtiges Haus zu errichten.

Nach einer älteren Beschreibung sollen die vier oberen Bildwerke Könige des alten Fran-kenreiches darstellen, in der mittleren Reihe sehen wir Beller selbst mit seiner Gemahlin Franziska, daneben die Wappen des Ehepaars. Darunter befinden sich die Brustbilder seiner Kinder und zwei Widder, diese als Sinnbild des Namens (Beller = Widder). Die Büste des Ritters St. Georg, die den Giebel krönt, gab wahrscheinlich dem Haus später seinen jetzigen Namen. Ursprünglich Wohn-haus, diente es von 1694 bis 1793 dem Stadt-rat für seine Sitzungen, bald darauf wird es als „Gasthaus zum Ritter St. Georgen“ er-wähnt. Sicher ließ es die Lage am Markt der alten Stadt, unweit der einzigen Brücke über den Neckar, für diesen Zweck geeignet er-scheinen. Außer dem Ballhaus in der Ziegel-gasse blieb es als einziger Profanbau bei der Verwüstung Heidelbergs durch die Franzosen im Jahre 1693 äußerlich unversehrt.

aber „fassacht“ — obwohl sie im protestan-tischen Pennsylvanien kaum noch gefeiert wird — gibt es als Wort noch, und zwar in enger Verwandtschaft mit dem sonst unmo-tivierten Krapfenbacken, und es gibt sogar noch das „dunken“, das Eintauchen nämlich, das erforderlich wurde, wenn das Gebäck ein wenig altbacken geworden war. Und „dun-king“ ist angeblich vielerorts eine Kaffee-tischsitte geblieben, vielleicht auch nur des-wegen, weil sich hier das Hefegebäck, das mehr als andere Backwaren dem Trocken-werden ausgesetzt ist, erhalten hat.

Auch der „schnitz“, die getrocknete Apfel-schelbe, lebt noch in Amerika; man kennt „schnitz un gnepp“, ein Gericht aus Apfel-scheiben und Rauchfleisch, das gern mit Knö-deln auf den Tisch gebracht wird, ja, es gibt sogar noch die „schnitzing party“, eine fröh-liche Abendgesellschaft irdlichen Charakters, bei der Äpfel geschält, geschnitten und dann zum Trocknen aufgefädelt werden.

Auch das spätherblich-schlichte Fest voll-zieht sich noch nach deutscher Überlieferung. Wohl gibt es noch die Wursthütte, die frischen Leber- und Blutwürste und das Well-fleisch nach den alten Rezepten, doch die deutschen Bezeichnungen sind untergegangen. Lediglich der „pannbaas“, eine Art falscher Hase, und die „zitterli“, die Schwelnesülze, sind auch als Wort hier und da noch aus dem Mund einer einheimischen Hausfrau zu ver-nehmen.

Das vorweihnachtliche Kuchenbacken ließ hierzulande die liebgewordenen Bräuche deut-scher Landschaften ineinander übergehen wie wohl sonst nirgendwo; auch das Zusammen-treffen verschiedener Konfessionen spielt da mit hinein. In manchen Küchen hängen heute noch die alten Ausstechformen, mit denen aus den „Lebkuchen“ für das Christfest man-cherlei Götter und Sterne und Monde zuberei-tet werden.

Hallo, Esso 65!

Schwimmende Tankstelle auf dem Rhein

Der Schlepper „Speyer I“ geht auf langsame Fahrt Der Ölvorrat muß erglänzt werden. Ich schaue den Kapitän gespannt an; denn nir-gendwo am Ufer rechts und links des Rheins auf der Strecke Speyer-Ludwigshafen ist die charakteristische Silhouette von Ölbuikern zu sehen.

Kapitän Hoffmann hat meinen fragenden Blick verstanden. Er lächelt leicht und klet-tert auf die Brücke. Eine kurze Drehung am Funkgerät, die Stimme des Kapitän: „Hallo, Esso 65“, bitte melden!“

Und schon kommt die Antwort: „Hier „Esso 65“, hier „Esso 65“.“

Kapitän Hoffmann: „Hier Schlepper „Speyer I“, Übernahme 300 Liter Esso-Diesel, Treff-punkt „Wahrshauer acht“, 10.20 Uhr!“

Kapitän Hoffmann schaltet das Gerät aus. „Der letzte Schrei“, erklärt er. „Seit einigen Wochen haben wir im Raum Speyer-Mann-heim-Ludwigshafen ein Esso-Boot, das uns die Anfahrt an Land erspart.“

„Wahrshauer acht“ kommt in Sicht. Fast zur gleichen Zeit steht in der Ferne des Flusses eine weiße Bugwelle, die sich schnell nähert. „Esso 65“, ein stattliches Boot mit einem 120pferdigen MWM-Motor, 80 Tonnen Treibstoff und 10 Tonnen Versorgungstrink-wasser im Bauch, legt sich längs des „Speyer I“ hat jetzt nur noch so viel Fahrt, daß das Steuer gehorcht. Die dicken Ölleitungen wer-den übernommen, an die eigenen Bunker an-geschlagen, und schon beginnen die Pumpen des Ölbootes mit Hochdruck zu arbeiten. „Speyer I“ hat schon wieder Fahrt aufge-nommen. Es darf kein Zeitverlust entstehen. Die Ölübernahme dauert kaum fünf Minu-ten. Kapitän Hoffmann entert über und regelt das Geschäftliche. Noch ein kurzer Schnaps und „Esso 65“ dreht wieder ab. —(ks)

Gesundheit kann vom Wetter abhängen

50 Jahre Deutsche Bioklimatische Station Die älteste deutsche bioklimatische Station, die Forschungsstelle für medizinische Meteoro-logie in St. Blasien, feierte ihr 50jähriges Be-stehen. Aus einer kleinen „Wetter- und Son-nenwarte“ entwickelte sie sich zu einem der führenden deutschen Institute zur Erforschung der Heilwirkungen des Wetters und des Kli-mas auf den Menschen.

In der ersten Zeit diente die Arbeit der Station vor allem der Erforschung der me-teorologischen Grundlagen des sogenannten „Reiz- und Schoo“-Imas in den meist in Gebirgstälern gelegenen Kurorten. In neuerer Zeit werden vor allem die ungünstigen Witterungs- und Klimaeinflüsse auf die Krank-heitsentwicklung untersucht.

Der langjährige Leiter des Instituts, Profes-sor Dr. Heinz Lebnitzer (Freiburg), warnte auf der Jubiläumfeier in St. Blasien aller-dings vor sensationell aufgemachten Berich-ten über diese schädlichen Einflüsse des Wet-ters. Die Forschung sei in diesen Fragen noch nicht genug fortgeschritten.

Die Forschungsstation wird in Kürze von dem neugegründeten Bundeswetterdienst als „Bioklimastation“ übernommen.

Aus der Stadt Ettlingen

Kirchturm-Perspektive

Wer hat schon einmal vom hohen Kirchturm, von der luftigen Höhe der Glockenstube, hinab geschaut auf die Straßen und Häuser, auf das rege Leben des Verkehrs und das geschäftige Treiben in den abgeschlossenen Höfen? — Wer hat schon einmal seinen Blick von dort oben hinausgeleitet lassen über die weite Landschaft, über Feld und Flur, über Täler und Hügel?

Ungewohnt sind die Bilder, die man hier sieht. Eng schmiegen sich die Häuser aneinander und gruppieren sich wie Hütten um die mächtige Kirche. Die Gebäude, die uns von der Straße immer so groß erschienen, kommen uns von hier oben aus so klein vor. Die Menschen auf den Straßen scheinen zu Miniaturgestalten eines Spielzeugdorfes geworden zu sein. Endlich einmal kann man unbemerkt auch einen Blick in die verborgenen Hinterhöfe werfen. Wir entdecken, daß auch hier reges Treiben herrscht.

Weil auch schweift der Blick hinaus in das schöne herbstliche Land. Unwillkürlich müssen wir an die mittelalterlichen Wächter auf den Türmen denken, die von ihren Höhen herab ihre Augen weiden lassen konnten an den Schönheiten ihrer näheren Heimat. Sie sahen alles Leben und Treiben in der mittelalterlichen Stadt. Nichts blieb ihrem wachsamem Auge verborgen. Sie mußten hier oben doch glückliche Menschen gewesen sein.

Ungewohnt ist uns diese Kirchturm-Perspektive. Hochgestellt über dem Alltag, über dem emsigen Treiben in der Straße ist man entrückt in eine andere Ebene mit einem neuen Gesichtswinkel. Wir haben einen räumlichen Abstand genommen von dem Leben, in dem wir täglich stehen und empfinden bereits diesen Abstand als eine Sonderheit, die wir gerne bewundern.

Weihnachts-Zuwendungen für Behörden-Angestellte

Die Gewerkschaft Öffentliche Dienste, Transport und Verkehr hat den Verhandlungsergebnissen der gemischten Tarifkommission über eine Weihnachtszuwendung für alle Angestellten und Arbeiter des Bundes, der Länder und der Gemeinden zugestimmt. Nach Mitteilung der ÖTV beträgt die Weihnachtszuwendung für ledige Angestellte und Arbeiter des Bundes und der Länder 30 DM und für Verheiratete 50 DM. Von den Angestellten und Arbeitern der Gemeinden erhalten Ledige eine Weihnachtszuwendung von 40 und Verheiratete eine von 60 DM. Darüber hinaus erhalten alle Angestellten und Arbeiter für jedes zuschlagberechtigte Kind einen Betrag von 15 DM. Lehrlinge, die im Dienst der Länder und der Gemeinden stehen, erhalten 20 DM. Nach Mitteilung der Gewerkschaft hat die ÖTV den Vereinbarungen deshalb zugestimmt, weil damit erstmalig eine Weihnachtszuwendung für die Angestellten und Arbeiter im öffentlichen Dienst gezahlt wird und weil diese Weihnachtszuwendung in keiner Weise die Lohn- und Gehaltspolitik beeinflussen wird.

Die Ettlinger Kirchweih

die auf den Sonntag vor Martini festgelegt ist, fällt in diesem Jahr auf Sonntag, 9. Nov. Wegen des Volkstrauertages am 16. November feiert eine Anzahl Gemeinden aus dem Albtal ihr auf diesen Termin fallendes Kirchweihfest bereits am 9. November.

Filmabend im Jugendheim

Am Donnerstag, 6. Nov., 20 Uhr, gelangen folgende Filme zur Aufführung: „Indien“, „Im Tal des Ganges“, „Geschichten vom Tee“ und „Wochenhaus“.

3543 Personen trugen sich ein

In die Treueliste, die während der Kriegsgefangenenwoche im Ettlinger Rathaus aufgelegt war, trugen sich 3543 Personen ein.

Alarm-Nachübung

Demnächst wird die Freiwillige Feuerwehr einen blinden Alarm durch die Sirenen veranlassen, um eine Alarm-Nachübung durchzuführen. Bei dieser Alarmübung durch die Sirenen braucht sich niemand beängstigt zu fühlen. Die gesamte Bevölkerung ist zu dieser Übung aufs herzlichste eingeladen, um die Einsatzbereitschaft unserer Feuerwehr zu sehen.

Lehrfahrten der Gewerbeschule Ettlingen

Als Ausbildungsstätte der Lehrlinge von Industrie und Handwerk bietet die Gewerbeschule Ettlingen ihren Schülern auch Betriebsbesichtigungen, die mit kürzeren oder längeren Ausflügen verbunden sind. So besuchte die Holz-Fachklasse die Gegend Trier und Maria-Laach, wo den zukünftigen Schreibern usw. auch kunsthistorisch viel geboten wurde. Die Lebensmittelklassen für Bäcker usw. haben vor allem Mühlen besichtigt, während die Bauklassen am Hoderhein die Gipsererschule und Baustoffindustrien besuchen konnten.

Keine Sammlung in Nordbaden

Wie uns der Volksbund Deutscher Kriegsgräberfürsorge mitteilt, wird die Sammlung, von der wir gestern berichteten, nicht in Nordbaden, dagegen in den übrigen Landesteilen durchgeführt. Der Volksbund Deutscher Kriegsgräberfürsorge möchte deshalb von einer Sammlung in Nordbaden absehen, weil die Bevölkerung in diesem Landesteil bereits im Frühjahr zu Spenden aufgefordert wurde.

Wer will mit dem FV nach Bretten?

Am kommenden Sonntag tritt der Fußballverein zum fünften Verbandsspiel beim Tabellenzweiten VfB Bretten an. Das bei den bisherigen Spielen gezeigte Interesse läßt erwarten, daß viele Fußballanhänger die Mannschaft begleiten wollen. Es fährt um 13 Uhr ein Omnibus ab „Bad. Hof“. Interessenten wollen sich dort sofort Karten besorgen, damit bei genügender Beteiligung ein zweiter Omnibus eingesetzt werden kann.

Woche des Berufes

Auch der Berufsschüler soll wandern

Ein Blick in die Berufsschulklassen genügt, um zu erkennen: Unsere Schüler bedürfen des Ausgleiches. Das ständige Husten der Putzer, die blassen Gesichter der Friseurinnen, die pickeligen Gesichter der Bergleute, die typischen Rundrücken der Schmieße, die eingesenkten Brustkörbe der Näherinnen, das alles sind Warnsignale für die Jungen und Mädchen selbst, aber auch für die Eltern, Meister und Lehrer.

Die Arbeitskraft kann nicht durch Kino- und Sportplatzbesuch, Alkohol und Nikotin, Tansabende und Tanzees, Jahrmärkten und Stadtbummel erhalten werden. Welche Vorzüge liegen dagegen, allein von der gesundheitlichen Seite her gesehen, im rechten Wandern. Es ist für unsere Berufsschüler die billigste, gesündeste und anregendste Art der körperlichen und geistigen Erfrischung.

Bei Schülern des ersten und zweiten Lehrjahres werden zweckmäßig fachliche Besichtigungen mit kulturellen Zielen verbunden. Die Voemittage lassen sich z. B. für Besichtigungen und die Nachmittage (als Ausgleich und Ergänzung) für Wanderungen in die Natur nutzen. War die Wanderschaft des früheren Meisters und Gesellen nicht etwas Ähnliches, nur in größerem Rahmen?

Sollte es wirklich nicht möglich sein, auf diese Art den Nachwuchs des Handwerkerstandes in seinem Bildungs- und Leistungsniveau zu heben? Obwohl 90% aller Jugendlichen von 14 bis 18 Jahren Berufsschüler sind, trifft man diese am wenigsten in den Jugendherbergen. Geldmangel kann nicht die Ursache dafür sein. Für viele überflüssige, ja sogar schädliche Dinge ist Geld da. Das Wandern aber ist sehr billig. Den Schülern ist außerdem sehr wenig bekannt, daß Fonds bei den Schulen, Anträge bei den Regierungs-, Stadt- und Kreisjugendpflegern, Innungen und Meistern helfen. Vorschüsse sind notfalls auch erhältlich. Die Rückzahlung ist oft durch Abzug von 1 DM wöchentlich möglich. Früher Beginn des Sparens und Hinterlegung der Sparsumme bringen sogar Zinsen. Urlaubsschwierigkeiten dürften bei der rechten Unterhaltung mit dem Meister vielfach behoben werden können.

Jeder junge Lehrer sollte seine Schüler hinausführen. Die strahlenden und frohen Gesichter aller sind der erste Dank dafür. Die Meister aber sollten weitherzig und großzügig sein, wenn die Lehrlinge sich vertrauensvoll an sie wenden. „Wer schaffen will, muß frühlich sein!“

So schön war Alt-Ettlingen

Lichtbildervortrag von Rektor Bopp in der „Badischen Heimat“

Im übervollen Engelsaal waren am Donnerstagabend die Mitglieder und Freunde der „Badischen Heimat“ versammelt, um den Lichtbildervortrag von Rektor Bopp über Alt-Ettlingen zu erleben. Der Gesangverein „Liedertafel“ trug zur Einstimmung einige Heimatlieder vor. Rektor Bopp zeigte in seinen Lichtbildern die Veränderungen, die das Ettlinger Stadtbild und einzelne Häuser vor allem in den letzten hundert Jahren erfahren haben. Es sei nicht notwendig gewesen, so vieles von der Stadtbefestigung niederzureißen. Ebenso bedauerlich sei die Beseitigung von Fachwerkhäusern. Soweit diese noch erhalten sind, sei dies vor allem Architekt Glasstetter zu verdanken. Aus den Bildern war auch das harmonische Aussehen des früheren Marktplatzes zu erkennen.

Die zahlreichen Besucher des Lichtbildervortrags waren beeindruckt von dieser reichen Bilderauswahl aus Alt-Ettlingen. So kann der Abend als ein besonderer Erfolg des Ortsvereins „Badische Heimat“ angesehen werden, die es sich zur Aufgabe gemacht hat, die heimatische Überlieferung zu pflegen.

Die Meinung des Lesers:

So darf es nicht weitergehen

Die Ausführungen von Rektor Bopp vor Freunden der Badischen Heimat über Alt-Ettlingen zeigten in recht anschaulicher Weise, wie in den vergangenen 120 Jahren durch Verständnislosigkeit das mittelalterliche Gepräge unserer Stadt weitgehend vernichtet wurde. Auch anderwärts wurden auf diesem Gebiet nicht wieder gutzumachender Schaden angerichtet, denn es ist noch nicht sehr lange her, daß den Menschen der Sinn für die Schönheit alter Bauten aufgegangen ist. Wir können uns daher glücklich schätzen, daß Ettlingen trotzdem noch ein so eigenes Gesicht besitzt; aber wird heute genügend getan, um dieses Gesicht zu erhalten? Der Heimatfreund, der mit offenen Augen durch unsere Altstadt wandert, muß dies mit tiefem Bedauern verneinen. Werbeschilder, Leuchtreklame und schlechte Ladenschriften, unpassende Neu- und Umbauten verschandeln mehr und mehr die Straßen und überschreien aufdringlich die Würde der alten Häuser. Ettlingen hat eine stattliche Anzahl herrlicher schmiedeeiserner

Wirtschaftsschilder, aber ihre Wirkung wird durch häßliche Leuchtschriften zunichte gemacht. Brutal werden die guten Maßverhältnisse mancher Gebäude durch Einbrechen lieblicher Schaufenster zerstört; daß es auch anders geht, zeigte Rektor Bopp an mehreren Beispielen. So darf es nicht weitergehen! Der Schreiber dieser Zeilen war kürzlich in Schwäbisch-Hall und war angenehm überrascht, wie dort, offenbar durch eine behutsam lenkende Hand, jede marktschreierische Reklame vermieden wurde, wie Schaufenster mit Takt und Feingefühl in die alten Fassaden eingefügt waren; trotzdem waren nichts der geschäftlichen und werbetechischen Belange des Einzelnen geschmälert. Nur überschreit dort keiner den andern, ein Verfahren, das sonst leider nicht nur in der Politik angewandt wird. Gewiß, Ettlingen ist mit Schwäbisch-Hall nicht zu vergleichen, aber es sollte doch alles unternommen werden, um diese verheerende Entwicklung aufzuhalten und um das von unseren Vorfahren Überkommene zu pflegen und zu bewahren. Es darf nicht der Ehrgeiz der hiesigen Geschäftswelt sein, mit den Werbemethoden einer modernen Großstadt in Wettbewerb zu treten. Eines schied sich nicht für alle. Warum hat man nicht mehr Vertrauen auf eine Werbung, die dem Charakter unserer Stadt angepaßt, ihre Wirkung nicht auf Aufdringlichkeit, sondern auf gediegene Zurückhaltung stützt?

Wie wäre es, wenn die für die Baugestaltung unserer Stadt Verantwortlichen zusammen mit den Vorsitzenden von Handel und Gewerbe gelegentlich eine Studienfahrt nach Schwäbisch-Hall unternähmen, um an Ort und Stelle Anregungen für die hiesigen Verhältnisse zu sammeln?

Und noch einen Vorschlag an die Stadtverwaltung: Für die kommenden Generationen sollte ein Archiv schöner Ansichten von Ettlingen angelegt werden, das gegebenenfalls auch für Lichtbildervorträge, Ausstellungen in Schaukästen und andere Werbung gute Dienste leisten könnte. Seit Jahrzehnten haben Fotografen und Amateure manchen verborgenen Reiz unserer Stadt im Bilde festgehalten und es wäre ein dankbares Unternehmen, die Allgemeinheit an diesem ungehobenen Schatz teilnehmen zu lassen. B. St.

„Junge Spielgruppe Karlsruhe“ in der VHS

Herbert Kuhn, Autor des Stückes „Wir klagen an“, findet im leidenschaftlichen Disput über die Sühnung von Kriegsverbrechen eine etwas eigenwillige Lösung. Als durch den Verteidiger des letzten Endes angeklagter Kanzler der Begriff „Gott“ in die heftige Debatte geworfen wird, stürzen sich die gegeneinander aufbegehrenden Zeugen verdächtigender Nationen wie wild auf diesen Gott, als letzten Urheber alles Unrechts. Man fragt sich: Ist diese Forderung nicht an den Haaren herbeigezogen? Können die Begriffe Gott und Christus diesen sieben beteiligten Personen, den Richter eingeschlossen, so fremd sein, daß die auf die absurde Idee verfallen, er, Gott, sei dafür zur Rechenschaft zu ziehen? Der Autor benutzt diese gedanklich konstruktive Brücke, um zu seiner Lösung zu kommen. Wenn durch die Zitate aus der Bibel, die der zuletzt auftretende Zeuge, der junge Pfarrer, verliest, die Forderungen der durch Leid und Grauen krankhaft überreizten Gemüter sich erfüllen, daß nämlich Gottes Sohn ebenso arm, zertrübt und verachtet, eines schmachvollen Todes zu sterben habe wie jene Opfer des Krieges, dann ist mit dieser wohl überraschenden Lösung nur die Schuldfrage nach dem Kriege, aber nicht die der Urheberschaft beantwortet. Gerade diese aber ist heute die brennendste, wo der kalt berechnende Techniker der Kriegsmaschinerie die größtmöglichen Opfer und Verwüstungen zu erzielen bestrebt ist! Es würde zu weit führen, wollte man die Begriffe Verantwortung, höhere Einsicht, freie Willensbestimmung in die Diskussion werfen, aber sie sollen wenigstens angedeutet werden und dem Urteil der Zuschauer anheimgestellt. — Über die Aufführung des Stückes läßt sich nur Lobendes sagen; die Regie von Sepp Holstein erzielte ein geschlossenes Ensemblespiel von überzeugender Gestaltungskraft.

In dem kleinen Passionsspiel „Barrabas“ von Hans Leip werden keine neuen Probleme aufgeworfen. In geschicktem Dialog,

trotz geringsten szenischen Mitteln erreicht der Autor lebendige Wirkung und Veranschaulichung der Folgen des bewußt falschen Urteilspruches des Pilatus, der zum Mörder an Jesus wird, Barrabas aber, den Schuldigen, dem Pöbel freigeht. Indem er dies Urteil aus epistasischen Gründen vollzieht, verliert er aber seine Frau Romula, die sich schon laut dem ewigen Zauderer und Zweifler, sagt Christus, daß sie nicht vermöchten, sich zu entscheiden. — Den Weltweisen und schwankenden Richter charakterisierte Sepp Holstein gewandt und klar profiliert: Erhard Butsch verliert dem Barrabas volle Ausdeutung des im niederen, verbrecherischen Materialismus verstopften Menschen. Mit bühenstreichem Griff stellt der Autor die Figur des leidenden Christus wohl geistig, aber nicht spiritisch in den Mittelpunkt. Die beiden Elnakter legten erneut Zeugnis ab von dem guten Niveau des Ensembles, das durch seine Gastspiele zur fruchtbarsten Behandlung und Aufhellung von Menschheitsproblemen beitragen kann. Der VHS unter Führung von F. Emig, gehört für die Vermittlung solcher Zeitstücke Anerkennung und Dank. ck.

Die Ausstellung von Gesellenstücken des Schreinerhandwerks ist während der „Woche des Berufs“ täglich geöffnet. Gezeigt werden 19 verschiedene Kleinmöbel aus verschiedenen Holzarten.

Der Weg zum Reichtum geht über das Sparen im Kleinen. Dr. Thompson's Schwanpulver im roten Paket mit „Gewebe-Elixier verstärkt“ und Intensiv-Lichtbleiche wäscht noch schonender, noch weißer — schwanweiß, kostet aber nur 40 Pf, Doppelpaket nur 75 Pf.

Vereine berichten

Kath. Kirchenchor St. Martin. Alle Mitglieder des Chores werden gebeten, heute 20 Uhr pünktlich zur Probe zu kommen, da der Kirchenchor St. Martin um 21.30 Uhr bei der Abschiedsfeier des Hochw. Herrn Kaplan mitwirken will.

Mandolinensemble der Kalpingfamilie. Heute 19.30 Uhr Treffpunkt im St. Elisabethenhaus. Notenständer u. Noten sind mitzubringen.

Pfadfinderchor Ettlingen. Mittwoch, 5. Nov., 19.30 Uhr Chorabend im Jugendheim.

Deutsche Angestellten-Gewerkschaft. Donnerstag, 6. Nov., 20 Uhr im Versammlungsraum der DAG-Geschäftsstelle, Karlsruhe, Kriegsstr. 154, Vortrag der Dozentin Frau B. Wittstock (Berlin) über „Zeitgemäße gesellschaftliche und gastliche Bräuche“. Neben den Mitgliedern sind Familienangehörige und sonstige Gäste freundlichst eingeladen.

Die Schulkamraden des Jahrgangs 1887/88 treffen sich am 6. November, 20 Uhr, im Gasthaus zur „Rose“.

Verband ehem. Angehöriger des Afrikakorps. Auf Mittwoch, 5. Nov., sind alle Afrikaner in das Gasth. z. „Merkur“, Karlsruhe, Kriegsstraße, gegenüber der Markthalle, um 20.30 Uhr eingeladen.

Am 16. Nov. findet aus Anlaß des Volkstrauertages in Karlsruhe, vormittags 11 Uhr, am Lebgrenadierdenkmal vor der Hauptpost eine Kranzniederlegung zum Gedenken an die gefallenen und vermissten Kameraden statt.

VdK fordert sofortige Hilfsmaßnahmen für die Kriegsopter

Die Kriegsbeschädigten- und Hinterbliebenen-Versammlung am Sonntag im „Engel“ zeigte klar und deutlich die Probleme auf, die unseren Betreutenkreis besonders bewegen. Der Lebenshaltungsindeks ist seit der Verabschiedung des BVG um fast 30% gestiegen. Die Kaufkraft der Rente ist dadurch wesentlich verringert worden. Die Erbitterung unter den 4 1/2 Millionen Kriegsoptern ist deshalb groß und hat einen Stand erreicht, der schnelle Hilfsmaßnahmen notwendig macht. Wer kann heute von einem Verteidigungsbeitrag von 12 Milliarden sprechen, wenn auf der anderen Seite denen, die in zwei Weltkriegen für ihr Volk und Vaterland ihr Bestes gegeben haben, mit Spott und Hohn eine kleine Verbesserung ihres kargen Daseins glatt versucht wird abzulehnen. Die 7 Punkte des sozialen Sofortprogramms sollen deshalb mit allen demokratischen Mitteln durchgesetzt werden. Wir Kriegsopter erinnern daran, daß vor der Aufstellung neuer Wehrpläne die Not der kriegsbeschädigten Soldaten zweier Weltkriege und ihrer Hinterbliebenen behoben werden muß. Die maßgebenden Parteien befassen sich bereits mit unseren Problemen und Forderungen, ebenso der Kriegsopfer- und Sozialpolitische Ausschuss des Bundestages.

Es war erstaunlich, mit welcher Kraft und Aufgeschlossenheit die 73jährige Kameradin Martin aus Mannheim ihr Referat hielt. Der Kampf des VdK für eine möglichst gerechte Berentung war durch den ersten und erst recht durch den zweiten Weltkrieg eine zwingende Notwendigkeit. Wo wären wir ohne diese planvolle und zielbewußte Aufbaubarbeit geblieben? Wir können deshalb nicht oft genug sagen, der Kampf um unser Recht kann nur zu Verbesserungen führen, wenn wir alle zusammenstehen. Es ist deshalb auch nicht einzeln, wenn man bei den bevorstehenden Wahlen seine Stimme gibt. Man müsse sich verlässigen, wer von den Parteien sich für unsere Belange wirklich einsetze und nicht nur Wahlreden mit allerhand Versprechungen führe und nichts davon halte. Das gehe besonders auch unsere Frauen und Mütter an. Wir dürfen nicht erlahmen, für den Frieden einzutreten. Die Achtung vor dem Menschenleben, das frei und friedlich leben will, darf nicht mehr beeinträchtigt werden. Dafür müssen wir uns alle einsetzen mehr denn je, weil heute schon wieder andere Kräfte am Werke sind. Haben wir aus dem Vergangenen nichts gelernt, sind wir alle nicht schwer und bitter geprüft worden? Dieser aufschauliche Vortrag fand den gebührenden Beifall. Kamerad Schlotterer von der Kreisgeschäftsstelle in Karlsruhe hat aus seinen Erfahrungen das ergänzt, was aus der Tätigkeit des VdK wesentliches erstanden und was ihm zu danken ist. Gerade die Betreuung der Schwerbeschädigten durch das Hauptfürsorgeamt, das jetzt nach Stuttgart gekommen sei, verdiente lobende Anerkennung. Er erwähnte auch die Darlehen an Kriegsbeschädigte zur Existenzgründung, die Erfolge für die Sozialrenten usw. Wenn wir auch parteipolitisch neutral wären, so sei dies vom staatspolitischen Gesichtspunkt aus nicht der Fall in Anbetracht der Wahlen. Von der Möglichkeit zu dem, was uns alle bewegt, Stellung zu nehmen, wurde verschiedentlich Gebrauch gemacht. Man könne auch nicht verstehen, wenn man die kirchlichen Renten schmälere und in Bonn und anderwärts gerade auch von den Besatzungsmächten Gelder ausgegeben werden, die keine Grenzen kennen. Das stehe in krassem Gegensatz zu dem, was gepredigt wird. Die 4 1/2 Millionen Versorgungsberechtigten, die mit ihren Familien einen Personenkreis von 10 Millionen Menschen umfassen, können nicht mit ihren Forderungen mit kalter Ablehnung belächelt werden. Es wird mit Nachdruck darauf hingewiesen, daß die Kriegsopferverbände jede Verantwortung für mögliche politische Konsequenzen bei negativer Haltung ablehnen müßten. Die Versammlung ist sehr anregend verlaufen, was auch der Vorsitzende Kam. Strunck in seinen Schlussworten betonte.

Wir gratulieren

Frau Emma Schrems Wwe., Albst. 31, begl. am 4. November ihren 60. Geburtstag.

Sport-Nachrichten der EZ

Die Toto-Quoten vom Sonntag
Im 14. Wettbewerb des West-505-Mocko wurde ein Gesamtergebnis von 1.379.523,00 DM erzielt...

Badisch-württembergische Wasserball-Liga
Als erste Sportler im neuen Bundesland Baden-Württemberg haben die Wasserballer in Karlsruhe den Beschluß gefaßt, ihre Meisterschaftsspiele der Winterrunde auf Landesebene auszurufen...



Silberlorbeer für Olympia-Sieger
Bundespräsident Heuss empfing die 24 deutschen Sportler, die bei den Olympischen Spielen in Helsinki Medaillen erringen konnten...

Ex-Weltmeister Walter Lehmann (Bochum) wurde beim internationalen Steherrennen auf der Pariser Winglebahn im Sportpalast nur Fünftler mit einer Runde Rückstand...

Lest die Ettliger Zeitung

Der Gang zu unseren Toten

Spezialart. Die ganze Woche über vor dem Fest Allerheiligen und Allerseelen war auf unserem Gottesacker emsiges Schaffen und Schmücken der Gräber...

Aus den Albgau-Gemeinden

Kritiklingen in Etlingen
Etlingenweiler. Der Männergesangsverein „Frohstin“ Etlingenweiler nimmt am kommenden Sonntag, 9. Nov., an dem Kritiklingen des Badischen Sängerbundes...



Neuhaus blieb Doppelmeister
Heinz Neuhaus-Dortmund verteidigte seine Europa- und Deutsche Meisterschaft im Schwergewichtsboxen durch einen k.o.-Sieg...

Badisches Staatstheater

Opernhaus: Morgen 20 Uhr „Undine“, romantische Oper v. Lortzing, Ende 22.30 Uhr. Schauspielhaus: Morgen 13 Uhr Jugendbühne: „Robinson soll nicht sterben“...

Table with 2 columns: Location and Price/Value. Includes Rheinswasserstand, Obstgroßmarkt Oberkirch, and Mannheim.

Was macht das Wetter?
Dienstag wechselnd wolkig, im wesentlichen niederschlagsfrei. Tageshöchsttemperaturen bis zu zehn Grad...

Advertisement for Anton Henn, 70 years old, announcing his passing and listing family members.

Advertisement for a public meeting in the Stadthalle in Karlsruhe, featuring Dr. Joseph Wirth and Wilhelm Elfes.

Advertisement for 'Glückauf' kitchen appliances, highlighting features like better food preparation and energy saving.

Advertisement for Bad. Staatstheater performances, including 'Undine' and 'Robinson soll nicht sterben'.

Advertisement for Möbel-Mai, a furniture sale event with various offers and contact information.

Advertisement for 'Kraftol' health products, including cod liver oil and vitamin supplements.

Stabilstes Preisniveau seit 1948

Stärkeres Ansteigen der Wirtschaftskredite - Günstige Spareinlagen-Entwicklung

Die kurzfristigen Bankkredite an Wirtschaftsunternehmen und Privatpersonen im Bundesgebiet haben in den letzten Wochen verstärkt zugenommen, wie dem neuesten Monatsbericht der Bank Deutscher Länder zu entnehmen ist. Die Zunahme wird insgesamt auf etwa 630 Millionen DM veranschlagt. Eine solche Steigerung seit dem Dezember vorigen Jahres nicht zu verzeichnen gewesen. Die BDL ist der Ansicht, daß die Kreditausweitung zu einem erheblichen Teil durch saisonale Faktoren verursacht worden ist. Neben dem vierteljährlichen Steuertermin am 18. September habe die Einbringung der Ernte einen erheblichen Geldbedarf ausgelöst. Ferner hätten wahrscheinlich die starke Saisonbelegung in den Konsumgüterindustrien und die in letzter Zeit wieder zunehmende Einfuhr den Bankkredit-Bedarf der Wirtschaft gesteigert.

Auch die mittel- und langfristigen Kredite an Wirtschaftsunternehmen und Privatpersonen im Bundesgebiet sowie an öffentliche Stellen seien in letzter Zeit ziemlich stark gewachsen. Die Zunahme im September belief sich auf rund 450 Millionen DM gegenüber 391 Millionen DM im Monatsdurchschnitt des ersten Halbjahres 1952. Dagegen seien die kurzfristigen Bankkredite an die öffentliche Hand infolge der relativ günstigen Kassenentwicklung in der letzten Zeit zurückgegangen.

Ein weiterer Faktor, der die verstärkte Ausdehnung der Wirtschaftskredite geldpolitisch zum großen Teil kompensiert, ist dem Bericht zufolge die anhaltend starke Geldkapitalbildung bei den Banken. Besonders günstig hätten sich dabei die Spareinlagen entwickelt. Im September betrug der Netto-Spareinlagenzugang bei der Gesamtheit der wesentlichen Kreditinstitute (einschließlich Postsparkasse) nach vorläufigen Meldungen rund 170 Millionen DM gegenüber 148 Millionen DM im Monatsdurchschnitt des zweiten Quartals. Im Oktober haben die Spareinlagen sowie die Termin- und Kündigungsgelder bei den Banken beträchtlich zugenommen. Das Aufkommen an sonstigen längerfristigen Mitteln sei ebenfalls in letzter Zeit ständig gewachsen.

Die Entwicklung der öffentlichen Finanzen ist weiterhin durch die seit einigen Monaten anhaltende Tendenz zu Kassenüberschüssen gekennzeichnet. Im September ist das Verhältnis zwischen Kassenentnahmen und -ausgaben infolge des vierteljährlichen Steuertermins besonders günstig gewesen, vor allem in den Bundes- und Länderhaushalten. Im Oktober haben sich dagegen die Kassenlage der öffentlichen Hand wieder etwas verschlechtert. Dagegen war die öffentliche Schuld Ende September höher als zu Beginn des dritten Quartals.

Das Preisniveau im Bundesgebiet hat sich — wie die BDL betont — auch in den letzten Wochen kaum verändert. Es verharrte damit weiterhin auf dem Stand vom Ende des vorigen Jahres. Da mit Veränderungen im Laufe der nächsten Zeit kaum zu rechnen sei, könne schon jetzt 1952 als das Jahr mit dem stabilsten Preisniveau seit der Währungsreform bezeichnet werden. Dies sei um so beachtlicher, als durch Preisfreigaben und -angleichungen die Preise für Kohle und Stahl — in den wichtigsten industriellen Grundstoffen — in den ersten neun Monaten dieses Jahres um 22 bzw. 29 Prozent gestiegen sind und außerdem einige wichtige Lebensmittel wie Kartoffeln und Butter stark im Preis anwogen. Diese Kosten- und Preissteigerungen seien aber in ihrer Auswirkung auf das gesamte westdeutsche Preisniveau vor allem dadurch kompensiert worden, daß unter dem Einfluß der Weltmarktpreise die Preise der gewerblichen Verbrauchsgüter teilweise erheblich gesenkt worden seien.

Die Ergebnisse des Zahlungsverkehrs der Bundesrepublik mit den übrigen EZU-Ländern lassen nach Ansicht der BDL darauf schließen, daß im Oktober kein Überschuldung zugunsten der Bundesrepublik entstanden ist.

Wieder „Rheingold-Express“

Verbesserungen im europäischen Reiseverkehr kündigte die Hauptverwaltung der Bundesbahn für das Reisejahr 1953, das am 17. Mai 1953 beginnt, an. So wird der „Tauern-Express“ zwischen London und Belgrad um fünf Stunden, der „Skandinavien-Express“ Stockholm — Rom um zwei Stunden beschleunigt. Der „Ostende-Wien-Express“ wird etwa vier Stunden früher gelegt und trifft in Köln mit dem „Holland-Italien-Express“ und dem neuen Holland-Ostereich-Italien-Express zusammen. Das letztgenannte Zugpaar verkehrt im Anschluß an das Tagesgeschäft aus England von Hoek van Holland über Köln, Mannheim, Stuttgart, München, Salzburg nach Graz und führt Kurswagen Ostende-Triest und Amsterdam-Venedig. In der Hauptreisezeit wird ferner ein neues Zugpaar „Adria-Express“ München-Vienna mit Kurswagen nach Rijeka (Fiume), Ancona und Venedig befahren.

Der schnellste und komfortabelste Zug von Hoek van Holland nach Basel, der bisherige „Rheingold“, erhält den Namen „Rheingold-Express“. Damit wird an die alte Verkestradition wieder angeknüpft. Der neue „Rheingold-Express“ wird zusätzlich einen Kurswagen Hoek van Holland — Rom führen.

Rekordumsatz im Interzonenhandel

Der Handel zwischen der Bundesrepublik und der Sowjetzone einmündlich Ostberlin hatte im Monat September einen Gesamtwert von 23 Millionen Verrechnungseinheiten. Dieser höchste Interzonenhandelsumsatz seit Sommer 1951 setzte sich aus Lieferungen der Bundesrepublik im Wert von rund 16 Millionen und aus Lieferungen der Sowjetzone im Wert von sieben Millionen Verrechnungseinheiten zusammen. Die Sowjetzone lieferte vor allem Textilien (rund zwei Millionen VE), Maschinen (über eine Million VE) und Mineralöl (eine Million VE). Die Bundesrepublik führte hauptsächlich chemische Erzeugnisse (drei Millionen VE), sowie Eisen, Stahl und Metallwaren (rund 2,5 Millionen VE) nach der Sowjetzone aus.

Leipziger Messe-Abschlüsse in Rubel

Die Sowjetzone hat in der jetzt vorliegenden Abschlußbilanz der Leipziger Messe 1952 erstmalig den Wert der Messe-Abschlüsse mit dem Ausland und der Bundesrepublik in der sowjetischen Rubel-Währung angegeben. Bisher gaben die staatlichen Handelsorgane der Ostzone über ihre Auslandsgeschäfte auf der Dollar-Basis Rechenschaft. Auf der Messe wurden nach dem amtlichen Bericht Abschlüsse über Lieferungen nach dem Ausland und Westdeutschland in Höhe von 457 Millionen Rubel getätigt (1 Rubel = 1,05 D-Mark). Davon entfielen 35 Prozent auf die Ostblockstaaten, 27 Prozent auf westeuropäische und übrige Länder und 18 Prozent auf die Bundesrepublik.

Verordnung über die Preisbildung

Der Preisrat hat den vom Bundeswirtschaftsministerium vorgelegten Entwurf einer Verordnung über die Preisbildung für öffentliche Aufträge und die Leihpreise für die Preisermittlung auf Grund von Selbstkosten verabschiedet. Mit seiner Inkraftsetzung beider Vorschriften ist in Kürze zu rechnen.

Berg gegen „europäischen Dirigismus“

EZU muß erhalten bleiben — Europa-Tagung des Bundes Deutscher Industrie

Die deutsche Industrie befürwortet einen stufenweisen Zusammenschluß der europäischen Länder möglichst gleichzeitig auf allen Gebieten, lehnt aber jeden Dirigismus durch europäische Behörden ab. Diesen Standpunkt vertrat der Präsident des Bundesverbandes der deutschen Industrie (BDI), Fritz Berg, vor dem Europa-Ausschuß des BDI, der im Rahmen einer Europa-Tagung des BDI in Triest tagte. Berg erklärte, die Schumanplan-Organisation dürfe nicht versuchen, dirigistisch in den wirtschaftlichen Ablauf der europäischen Kohle- und Stahlindustrie einzugreifen, sie müsse vielmehr ein europäisches Wirtschaftsministerium für Kohle und Stahl die Voraussetzungen und die Möglichkeiten für die Zusammenarbeit der Kohle- und Stahlwirtschaft der sechs Länder schaffen, verbessern und aufrechterhalten.

Der Präsident des Direktoriums der Europäischen Zahlungsunion, Dr. von Mangoldt, erklärte, ein Zusammenbruch des multilateralen EZU-Systems würde für die Bundesrepublik entweder eine Vielzahl permanenter „Brasilien-Fälle“ oder eine außerordentliche Schrumpfung ihres Außenhandels zur Folge haben. Die Schwierigkeiten dieses Problems würden dabei keineswegs übersehen und ein Programm der Konvertierbarkeit sei der erste Punkt der Tagesordnung des EZU-Direktoriums. Dieses sei für diese Fragen um so mehr berufen, als die EZU bereits den Keim eines „europäischen Zentral-Bank-Systems“ in sich trage.

Die vom Bundeswirtschaftsministerium besonders angestrebte Konvertierbarkeit der europäischen Währungen solle letztlich „der internationalen Arbeitsteilung endgültig zum Durchbruch verhelfen“. Konvertierbarkeit helfe daher: Beseitigung bestehender Beschränkungen des Handels und der Zahlungen, Mangeldruck wies darauf hin, daß schon heute im Rahmen der EZU, die 60 Prozent des Welthandels bewältigt, ein beachtlicher Grad von Konvertierbarkeit erreicht worden sei. Trotz der britischen und französischen Restriktionen sei die europäische Liberalisierung gegenwärtig immer noch auf einem Höchststand von 66 Prozent, da andere Länder ihre Liberalisierung zum Teil bis auf 100 Prozent ausgedehnt hätten.

Die „Arbeitsgemeinschaft der Schulvereinigungen für Wertpapierbesitzer“ in Düsseldorf hat die Inhaber von Schuldtiteln des Reiches und des Landes Preußen aufgerufen, ihren Besitz der Arbeitsgemeinschaft zu melden.

Wirtschaft in Kürze

Rund 200 „Butter-Prozesse“ wegen Vergehens gegen das Wirtschaftstrafgesetz sollen in der nächsten Zeit im Bundesgebiet durchgeführt werden. Zahlreiche Butterproduzenten stehen im Verdacht, im Herbst des Vorjahres ausgelagerte Kühhäuserbutter trotz herabgeminderter Qualität als „Markenbutter“ abzugeben zu haben.

Eine außerordentliche Hauptversammlung der „Aktiengesellschaft für Photo-Fabrikation der Agfa“ hat in Leverkusen das Grundkapital dieser Gesellschaft von bisher 100 000 DM auf 20 Millionen DM erhöht. Von der IG-Farben-Industrie in Liquidation werden die photochemischen Betriebe im Werk von Leverkusen in die neue Agfa eingebracht.

Der amerikanische Bankier Harold Swanson ist in der Bundesrepublik eingetroffen, um dort eine Zweigniederlassung der „National City Bank of New York“ einzurichten.

Die Bank Deutscher Länder warnte vor dem Ankauf von Schecks der amerikanischen Export-Import-Bank, die Fälschungen im Umlauf seien. Es handle sich dabei um Schecks der Export-Import-Bank, die unter deren Namen auf amerikanischen Banken ausgestellt seien.

Die „Agfa-Leverkuser“ kündigte eine Preissteigerung an, und zwar für 6x9-Rollefilme um 25 Pfg. für Leica-Kleinbildpatronen um 50 Pfg. für Agfacolor-Negativ-Rollefilme um 1,35 DM und für Autocolor-Umkehrfilme um 4,20 DM.

Württemberg-bad. Markttrudelschau

Wochenbericht vom 27. 10. bis 1. 11.

Allgemein Marktbericht über Obst- und Gemüsemarkt zeigte die für den Monatsabschluss übliche lustlose Tendenz. Auch das Wochenende brachte nicht die erhoffte Geschäftsbekämpfung. Die Absatzsituation blieb bei im allgemeinen ausreichenden Zufuhren unbefriedigend. Es verblieben in einzelnen Gemüseerzeugnissen Überstände. Die Preisentwicklung brachte keine wesentlichen Veränderungen und blieb vorwiegend fest. Zitronen und Bananen haben im Preis nachgegeben, während Orangen und Weintrauben Preisbesserungen erzielten.

Einheimische Erzeugnisse: Obst: Das reichliche Angebot an Äpfeln und Birnen wurde bei unveränderten Preisen nur langsam unterbroughten, wobei sich Birnen in Fellbach größerer Beliebtheit erfreuten. Gemüses: Treibhaus-Kopfsalat und Endivien wurden in guten Qualitäten laufend abgesetzt, während in nicht einwandfreien Qualitäten Überstände verblieben. Treibhaus-Stangenbohnen, Kohlrabi und Spinat waren trotz teilweiser Preisrückbildung nur langsam unterbroughten. Die Bedingungen für Weichkohl und Wirsing hatten sich verbessert, während diejenigen für Rotkohl leicht und für Blumenkohl wesentlich nachgegeben haben. In Tomaten waren in Fellbach nur noch gute Qualitäten verblieben. Geringwertigere Ware blieb überständig. Auch Karotten waren auf dem Erzeugermarkt wegen der witterungsbedingten schlechten holländischen Ware kaum abzusetzen. In Sellerie lag ein reichliches Angebot bei steigendem Kaufinteresse vor. Preis- und Absatzlage für Radieschen, Radieschen, Meerrettich, Lauch und Jolle Böben waren im wesentlichen unverändert geblieben. Für das knappe Angebot in Schnittlauch wurden leichte Preisbesserungen erzielt. In Petersilie verblieben infolge reichlicher Zufuhren Überstände. Feldsalat und Rosenkohl waren im Preis leicht rückläufig und wurden laufend aufgenommen.

Preisberichte der Erzeugergemeinschaften

Erzeugerpreise in DM je 50 kg bzw. 100 Stück
 Tafeläpfel IA 20-22, Tafeläpfel A 12-18, Tafelbirnen IA 20-22, Tafelbirnen B 12-18, Kopfsalat (Treib) Stück 15-18, Endivien Stück 12-15, Feldsalat 75-100, Spinat 12-15, Rosenkohl 25-30, Rotkohl I, Wirsingkohl I, Blumenkohl I Stück 20, Blumenkohl II Stück 15-20, Kohlrabi Stück 12-15, Sellerie Stück 14-15, Porree Stück 2-14, Stangenbohnen 110-120, Tomaten 10-20, Radiesch Stück 6-20, Radiesch Bund 12-24, Radieschen Bund 12-22, Petersilie Bund 2, Schnittlauch 2-10.

Mannheimer Schlachtviehmarkt vom 3. 11.

Auflage: Großvieh 704, Kübler 170, Schafe 70, Schweine 158, Ziegen 1. Preis: Gehäus A 20-22, B 18-22; Büdlen A 20-24, B 17-20; Kühe B 20-24, C 18-24, D 16-24; Ferkel A 24-28, B 20-24; Kälber A 10-12, B 8-12; Schafe 65-75; Schweine A 110-120, B 110-120, C 110-120, D 110-120, E 110-120, G 110-120, H 110-120, I 110-120, J 110-120, K 110-120, L 110-120, M 110-120, N 110-120, O 110-120, P 110-120, Q 110-120, R 110-120, S 110-120, T 110-120, U 110-120, V 110-120, W 110-120, X 110-120, Y 110-120, Z 110-120.

ZUM RATSERN UND RATEN

SCHACH-ECHE

Problem von P. Barron („Schwalbe“ 1949)

Matt in drei Zügen!

Ke4, Th 4, Lh1, Sd2, D1, Kg1, Bf2

Schwarz steht matt, also muß Weiß von seinem materiellen Übergewicht etwas hergeben.

Schönheitspreis für Remispartie

Geller (UdSSR) — Golombek (England) Gespielt im Maroco-Turnier Budapest 1952

1. d4 Sd2 2. c4 e6 3. Sc3 Lb4 (Nimzowitschische Verteidigung) 4. e3 c5 5. a3 e4d4 6. ab4: dc3 7. Sf3 cb2 8. Lb2 (Weiß gab einen Bauern für Entwicklungsvorsprung; doch Schwarz bleibt auf der Hut) 9. e5 e5 10. Lb5 Ld7 11. Ld7:++ 12. Dc2 Sd5 13. Lg7: Sd4 14. Dd1 Tg8 15. Sg5: 16. Dh7: Sf6! (Haarscharf berechnet. Schwarz gibt beide Türme, um ewiges Schach zu erzielen.) 17. Lb6: Dh6 18. Dg8: Kd7 19. Se5:++ (Sd1) letzter Versuch: Nimmt Schwarz mit der

Dame, so folgt Df7:++ nebst 6-0-1) 19... Se6! 20. Da8: Sf3+! (Falls nun 21. Ke2, so Dd2+ 22. Kf3: Dd6+ 23. Kg3 Dg7+ und der König kann dem Dauerschach nicht entkommen.) 21. g3: Da1:++ 22. Ke2 Da2+! Unentschieden durch ewiges Schach (23. Kf1, Dd1+; 24. Kg2 Dg6+ usw.). Ein großartige Partie!

Silberrätsel

a, am — berg, blatt, brandt, burs — cham, char, che, chl, ero — die — el, eu — geld, gir, go — här, ha — il in, ips — ka, ke, ki, kir, kow — la, le, li, lo — ma, mo — na, ne, ner, ni — pag, pel — quot — re, rem, rich, ril — schwert — te, ts — un wich.

Aus obigen Silben sind 20 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben von oben nach unten gelesen ein Wort von Friedrich Schiller ergeben. Ich — ein Buchstabe! Die Wörter bedeuten:

1. Ritterschlag 2. Schaumwein, 3. deutscher Lyriker, 4. Westgotenkönig, 5. Rasenspieler, 6. Gotteshaus, 7. Operettenkomponist, 8. Marderart, 9. asiatischer Staat, 10. englische Industriestadt, 11. klass. franz. Komödiendichter, 12. Edelholz, 13. persischer Gebirgszug, 14. holländischer Maler, 15. Stadt in der Oberpfalz, 16. Krötenart, 17. Stadt in der Ukraine, 18. ost-sibir. Strom, 19. ital. Hafenstadt, 20. Schlingpflanze.

LÖSUNGEN

1. Ritterschlag 2. Schaumwein, 3. deutscher Lyriker, 4. Westgotenkönig, 5. Rasenspieler, 6. Gotteshaus, 7. Operettenkomponist, 8. Marderart, 9. asiatischer Staat, 10. englische Industriestadt, 11. klass. franz. Komödiendichter, 12. Edelholz, 13. persischer Gebirgszug, 14. holländischer Maler, 15. Stadt in der Oberpfalz, 16. Krötenart, 17. Stadt in der Ukraine, 18. ost-sibir. Strom, 19. ital. Hafenstadt, 20. Schlingpflanze.

DANKSAGUNG

Für alle Liebe und aufrichtige Teilnahme, die uns beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen

Herrn Dipl.-Ing.

FRITZ WEBER

Inh. der Firma Anton Weber, Herd- und Backofenfabrik Ettlingen

erwiesen wurden, sagen wir herzlichen Dank.

Frau Hanna Weber und Kinder

Ettlingen, den 3. November 1952

„Für eine Frau“

sind Hautschäden an den Füßen besonders unangenehm. Seit Jahren litt ich daran. Da griff ich „als letzte Hilfe“ zu **Klosterfrau Aktiv-Puder**: wohlgeriecht, vor 10 Tagen! Jetzt bin ich von meinem lästigen Übel vollkommen befreit! In meinem Falle kann ich nur von einem Wunder sprechen.“ So schreibt Frä. Putti Schuler-Koepke, Berlin SW 61, Baerwaldstr. 63a.

„Wunderwirken“ kann Aktiv-Puder nicht. Aber man sagt mit Recht: Aktiv-Puder ist der große Fortschritt zur Pflege der gesunden und kranken Haut! Er sollte für Groß und Klein in jedem Hause stets griffbereit sein!

Aktiv-Puder, Streudosen ab 75 Pfg. in allen Apotheken und Drog. Denken Sie auch an **Klosterfrau Melissengeist** bei Beschwerden von Kopf, Herz, Magen, Nerven!

(4075)

Gesundheit trinken:

Remstal-Sprudel

hilft gesundes Blut bilden

Vertretung: Arthur Steiner, alkoholfreie Getränke, Ettlingen, Rheinstraße 9, Telefon 37 074. — **Brauerei Huttenkreuz A.-G.**, Ettlingen, Karlsruher Straße 20 (4071)

gegen **Kopfschmerz**: **PETRIN**

gegen **Schwinder** **entfalte**

Zirkulin
Knoblauch-Perlen mit **Allicin** **doppelt wirksam**

Heute Schlachttag
im **Gasthaus zum Kreuz**

Stellengefüde

Schneiderin
19 Jahre alt sucht Stelle, evtl. auch in Haushalt.
Zu erf. unter 4081 in der EZ

Zu verkaufen

Ca. 200-300 Ztr. Stallmist z. verk.
Zu erf. unter 4077 in der EZ

MORGEN

Schlachttag

im **Deutschen Haus**
Spezialität Schlachtplatten
Wurstverkauf über die Straße